

Fachbereich I - Psychologie  
Universität Trier  
D-54286 Trier

83            1995b

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A.

**Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem:  
Kernvariablen**



# INHALT

VORBEMERKUNGEN .....	1
Kontext und Zielsetzung dieses Berichts .....	1
Variablengruppen .....	1
Demographische Kovariate.....	1
Gerechtigkeitspsychologische Kovariate.....	2
Haltungen zur Nation und politische Überzeugungen als Kovariate.....	3
Indikatoren Seelischer Gesundheit .....	3
Allgemeine Psychologische Kovariate .....	4
KERNVARIABLEN .....	4
Lebensbereiche des Ost-West-Vergleichs und ihre Komponenten .....	4
Variablen .....	6
Allgemeine Überlegungen zur Operationalisierung der Kernvariablen.....	7
Gleiche Variablen für Privilegierte und Benachteiligte?.....	7
Gleichlautendes Instrumentarium für Ost- und Westdeutsche? .....	8
Unklare Richtung des Ost-West-Gefälles in der Lebensqualität .....	8
Anordnung der Variablen im Erhebungsinstrumentarium.....	9
Geschlechtsneutrale Formulierung des Erhebungsinstrumentariums.....	10
Unterschiedswahrnehmung .....	10
Direkte Unterschiedsmessung versus synthetische Unterschiedsdefinition .....	10
Vergleichseinheit .....	10
Operationalisierungsvorschlag .....	11
Unterschiedsgerechtigkeit .....	11
Zentralität .....	12
Retrospektive Veränderungen im Osten und im Westen .....	13
Künftige Veränderungen im Osten und im Westen .....	13
Attributionen von retrospektiven Veränderungen im Osten und im Westen .....	13
Bereich Arbeit und Beruf.....	15
Bereich Materielle Situation und Wohlstand.....	17
Bereich Menschliche Situation .....	18
Unterbereich Wohnen .....	19
Unterbereich Stadtqualität .....	21
Attribution der Unterschiede zwischen Ost und West .....	23
Bereich Arbeit und Beruf.....	23
Bereich Materielle Situation und Wohlstand.....	25
Bereich Menschliche Situation .....	26
Unterbereich Wohnen .....	27
Unterbereich Stadtqualität .....	28
Verantwortung für Verbesserungen .....	29
Bereich Arbeit und Beruf.....	30

Bereich Materielle Situation und Wohlstand.....	30
Bereich Menschliche Situation .....	30
Bereich Wohnen und Stadtqualität .....	31
Kompetenzen für Verbesserungen .....	31
Befürwortete Maßnahmen.....	31
Bereich Arbeit und Beruf.....	32
Bereich Materielle Situation und Wohlstand.....	33
Bereich Menschliche Situation .....	33
Bereich Wohnen und Stadtqualität .....	33
Bereitschaften.....	34
Bereich Arbeit und Beruf.....	35
Bereich Materielle Situation und Wohlstand.....	35
Bereich Menschliche Situation .....	35
Bereich Wohnen und Stadtqualität .....	35
Eigenes Verhalten .....	36
Bereich Arbeit und Beruf.....	38
Bereich Materielle Situation und Wohlstand.....	39
Bereich Menschliche Situation .....	40
Bereich Wohnen und Stadtqualität .....	42
Emotionen .....	43
Bereich Arbeit und Beruf.....	43
Bereich Materielle Situation und Wohlstand.....	44
Bereich Menschliche Situation .....	44
Unterbereich Wohnen .....	45
Unterbereich Stadtqualität .....	45
Unterschiedswahrnehmung aus der Sicht der anderen.....	45
 LITERATURVERZEICHNIS.....	 47
 BISHER ERSCIENENE ARBEITEN DIESER REIHE .....	 50
 ANDERNORTS PUBLIZIERTE ARBEITEN AUS DIESER ARBEITSGRUPPE .....	 54

## ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen des längsschnittlich angelegten Forschungsprojekts "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP) werden Kognitionen, Emotionen und Handlungsbereitschaften erhoben, die sich auf subjektiv wahrgenommene Ost-West-Unterschiede in der Qualität der Lebensbedingungen beziehen. Im Bericht werden die Meßinstrumente für diese sogenannten Kernvariablen hergeleitet und detailliert beschrieben. Es werden vier Lebensbereiche unterschieden, die ihrerseits mehrere Komponenten umfassen: Arbeit und Beruf, materielle Situation und Wohlstand, menschliche Situation, Wohnen und Stadtqualität. Für diese Bereiche wird erhoben, als wie unterschiedlich die Lebensbedingungen in Ost und West wahrgenommen werden, wie wichtig diese Bereiche sind, welche Situation gerecht wäre, wie sich die Situation in Ost und West seit der Wende/Wiedervereinigung geändert hat, auf welche Ursachen die gegenwärtige Situation zurückgeführt wird, auf welche Ursachen die Veränderungen seit der Wende/Wiedervereinigung zurückgeführt werden, wer für Verbesserungen der Situation zuständig ist, wer über Kompetenzen zur Verbesserung verfügt, welche Maßnahmen für Verbesserungen befürwortet werden, mit welchen eigenen Handlungen man für diese Maßnahmen eintreten würde, welche Verhaltensweisen man selbst im jeweiligen Bereich zeigt, welche Gefühle man angesichts der Situation hat, welche Wahrnehmungen über Ost-West-Unterschiede bei den Menschen im jeweils anderen Teil Deutschlands vermutet werden.

## ABSTRACT

In the longitudinal research project "Justice as a problem in unified Germany" (GiP), cognitions, emotions, and actions are assessed with regard to subjectively perceived East-West-differences in living conditions and in the quality of life. The measurement instruments for these variables are described in detail. Five life-domains are selected, each of which comprises several components: Work, material situation, human situation, housing and quality of cities. For each of these domains, the following variables are measured: Perceived East-West-differences, centrality/personal significance, suggestions for a just situation, perceived changes in East and West since the reunification, perceived causes for the present situation, perceived causes for changes since the reunification, responsibilities for improvements, competencies for improvements, suggested measures for improvements, intended actions to support measures for improvements, own behaviors in each domain, felt emotions vis à vis the situation, East-West-differences assumed to be perceived by citizens of the other part of Germany.

## VORBEMERKUNGEN

### Kontext und Zielsetzung dieses Berichts

Diese Arbeit ist im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten Forschungsprojekts "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP) entstanden. Die Fragestellung des Projekts geht von der Annahme aus, daß im wiedervereinigten Deutschland "Ost" und "West" nicht nur geographische und historische Begriffe darstellen, sondern psychologisch bedeutsame soziale Kategorien bilden und somit die Grundlage für soziale Vergleiche aller Art abgeben. Für die innerdeutsche Situation ist auch fünf Jahre nach der Wiedervereinigung ein deutliches Gefälle in der durchschnittlichen Qualität der Lebensbedingungen von West nach Ost kennzeichnend. Für viele Bürger in Ost und West stellt sich die Frage nach der Gerechtigkeit dieser Situation. Aufbauend auf früheren Arbeiten zur relativen Deprivation und relativen Privilegierung soll in GiP längsschnittlich untersucht werden, welche dispositionellen Einstellungen und Werthaltungen gemeinsam mit welchen spezifischen Ansichten über die innerdeutsche Verteilungssituation zu subjektiven Ungerechtigkeiten führen, und welche Effekte Ungerechtigkeitswahrnehmungen auf Emotionen, Handlungsbereitschaften und Indikatoren der seelischen Gesundheit haben (Schmitt, Maes & Neumann, 1994).

Dieser Bericht informiert genauer über die Gruppe der Kernvariablen, die nach dem gegenwärtigen Entwicklungsstand des Forschungsvorhabens erhoben werden. Wie alle parallelen Berichte, in denen andere Gruppen von Untersuchungsvariablen theoretisch hergeleitet, eingeordnet und einschließlich der zu ihrer Messung übernommenen oder neu entwickelten Instrumente beschrieben werden, soll dieser Bericht eine möglichst eigenständige und geschlossene Darstellung des Themas leisten. Die Kenntnis anderer Berichte oder der gleichzeitige Einblick in diese werden nicht vorausgesetzt. Zur Erleichterung des Verständnisses und zur Einordnung der hier behandelten Konstrukte und Meßinstrumente in den Kanon aller Konstrukte und Meßverfahren der Untersuchung erscheint es hilfreich, zunächst alle Variablengruppen, die gegenwärtig unterschieden werden, kurz zu beschreiben. Abweichungen von der ersten Projektskizze (Schmitt, Maes & Neumann, 1994) spiegeln theoretische, methodische und praktische Weiterentwicklungen des Projekts wieder.

### Variablengruppen

#### *Demographische Kovariate*

Neben den Kernvariablen, die in diesem Bericht eingeführt werden, lassen sich zu einer zweiten Gruppe von Variablen die sogenannten demographischen Kovariate zusammenfassen. Sie werden ausführlich von Maes, Schmitt & Schmal (1995a) beschrieben. Die demographischen Kovariate unterteilen sich in allgemeine demographische Variablen wie Geschlecht, Alter, Familienstand etc. und bereichsspezifische demographische Variablen. Diese bereichsspezifischen Kovariate beziehen sich auf jene Lebensbereiche, die in GiP als Vergleichsdimensionen zur Beurteilung der Lebensqualität in Ost- und Westdeutschland gewählt wurden:

1. Arbeit und Beruf
2. Materielle Situation und Wohlstand
3. Menschliche Situation
4. Wohnen und Stadtqualität

Der Begriff demographisch ist insofern sehr weit gefaßt, als nicht nur objektive oder objektivierbare Variablen wie Alter und Geschlecht erhoben werden, sondern auch subjektive Einschätzungen der persönlichen Lebensverhältnisse, wie etwa die Ausstattung des eigenen Arbeitsplatzes oder die eigene Religiosität. Demographische Kovariate werden als objektive

Anker subjektiver Bewertungen umfangreich, detailliert und bereichsspezifisch erhoben, um möglichst genau empirisch untersuchen zu können, wie gut sich die in der Gruppe der Kernvariablen genannten Wahrnehmungen, Bewertungen, Attributionen, empfohlenen Maßnahmen und Emotionen aus der individuellen Lebenssituation erklären lassen. Anders ausgedrückt: Wie sehr abstrahieren Personen von ihrer persönlichen Lebenslage, wenn Sie die allgemeinen Lebensbedingungen in Deutschland einschätzen, und wie sehr reflektiert ihr Urteil über die allgemeine Situation ihre persönliche Lage. Beispielhaft seien für jeden Bereich je zwei Kovariate genannt.

#### Arbeit und Beruf

- Angemessenheit des persönlichen Einkommens
- Aufstiegsmöglichkeiten

#### Materielle Situation und Wohlstand

- Persönliche Ersparnisse und finanzielle Rücklagen
- Persönliche Schulden

#### Menschliche Situation

- Gesellschaftliche Auszeichnungen und Ehrungen
- Berufliche Nachteile wegen tatsächlicher oder unterstellter Mitarbeit in einer geheimdienstlichen Organisation

#### Wohnen und Stadtqualität

- Ausstattung der Wohnung (Heizung, Warmwasseraufbereitung, Verglasung etc.)
- Lage der Wohnung (Anbindung an öffentlichen Nahverkehr, Einkaufsmöglichkeiten etc.)

### ***Gerechtigkeitspsychologische Kovariate***

In der Projektskizze von Schmitt, Maes & Neumann (1994) werden die gerechtigkeitspsychologischen Kovariate inhaltlich der Gruppe der Einstellungen, Werthaltungen und Überzeugungen als generalisierte und überdauernde Dispositionen zugeordnet. Daß sie nun als eigene Gruppe behandelt werden, hat mehrere Gründe. Erstens sind diese Variablen von herausragender Bedeutung im Forschungsprogramm, das die innerdeutsche Situation explizit mit gerechtigkeitspsychologischen Konzepten und Theorien rekonstruieren soll. Zweitens erscheint die getrennte Abhandlung homogener Variablengruppen sinnvoll, um spezifische Leserkreise gezielt ansprechen und informieren zu können, statt sie mit einer Fülle von heterogenen theoretischen Orientierungen sowie den entsprechenden Konstrukten und Meßinstrumenten zu überfrachten. Drittens ist das Material aller hier genannten Variablengruppen so umfangreich, daß für Darstellung und Rezeption eine relativ differenzierte Partitionierung zumindest hilfreich erscheint.

Schmitt, Maes & Neumann (1994) schlagen außer der Gerechtigkeitszentralität, die sinnvollerweise gemeinsam mit der Zentralität anderer Werte erhoben wird (siehe unten: Allgemeine Psychologische Kovariate) drei weitere Konstrukte vor.

1. Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit
2. Glaube an eine gerechte Welt
3. Sensibilität für erfahrene Ungerechtigkeit

Schmitt, Maes & Schmal (1995a) haben die Literatur nach verfügbaren Meßinstrumenten für diese Konstrukte gesichtet. Zur Messung der Einstellungen zu Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit wurde ein neues Instrument entwickelt, das sich inhaltlich auf die verschiedenen Vergleichsdimensionen oder Lebensbereiche von GiP bezieht. Aus theoretischen Überlegun-

gen wurde das Konstrukt der Sensibilität für erfahrene Ungerechtigkeit ergänzt um Gerechtigkeitssensibilität aus der Täterperspektive und der Beobachterperspektive. Ein früher entwickeltes Instrument für die Opferperspektive (Schmitt, Neumann & Montada, in press) wurde modifiziert und als Grundlage für je ein Instrument für die beiden anderen Perspektiven genommen.

Schließlich wurde das Konstrukt des Glaubens an eine gerechte Welt sensu Lerner (z.B. 1980) auf der Basis konzeptueller Überlegungen und empirischer Befunde (Maes, 1992, 1995a) GiP-spezifisch in folgende "Glaubensformen" differenziert:

1. Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt
2. Allgemeiner Glaube an eine ungerechte Welt
3. Glaube an immanente Gerechtigkeit
4. Glaube an ultimative Gerechtigkeit als Opferkompensation
5. Glaube an ultimative Gerechtigkeit als Täterbestrafung

Für die erste "Glaubensform" konnte ein verfügbares Meßinstrument übernommen werden (Dalbert, Montada & Schmitt, 1987), für die restlichen Formen wurden teils Items von Maes (1992) adaptiert, teils neue Items konstruiert. Eine ausführliche Beschreibung und Begründung dieser Schritte findet sich bei Schmitt, Maes & Schmal (1995a).

### ***Haltungen zur Nation und politische Überzeugungen als Kovariate***

In der Projektskizze von Schmitt, Maes & Neumann (1994) werden Bekenntnisse und Affiliationen zu Interessen- und Wertegemeinschaften gemeinsam mit Soziodemographischen Variablen aufgeführt. Im Zuge der theoretischen und methodischen Weiterentwicklung des Forschungsvorhabens wurde diese heterogene Gruppe von Indikatoren ausdifferenziert in die Gruppe der oben bereits erwähnten Demographischen Kovariate und in diese Gruppe. Die zugehörigen Konstrukte und Meßinstrumente werden ausführlich von Maes, Schmitt & Schmal (1995b, c, d) beschrieben, im folgenden nur kurz genannt.

1. Haltungen zur Nation (Facetten des Nationalgefühls wie Nationalstolz und Scham; soziale Einheiten, mit denen man sich identifiziert)
2. Machiavellismus
3. Dogmatismus
4. Ambiguitätstoleranz
5. Toleranz
6. Autoritarismus
7. Konservatismus
8. Liberalismus
9. Sozialismus
10. Ökologismus
11. Anarchismus

### ***Indikatoren Seelischer Gesundheit***

Diese Gruppe von Variablen war in der Projektskizze von Schmitt, Maes & Neumann (1994) erst angedacht worden. Die dort vorgeschlagenen Variablen konnten nach gründlichen Literaturrecherchen und konzeptuellen Analysen des "Konstruktkonglomerats" dennoch weitgehend übernommen werden. Ausführlich wird die Auswahl der Indikatoren seelischer Gesundheit und von geeigneten Meßinstrumenten im Bericht von Schmitt, Maes & Schmal (1995b) begründet. Hier werden sie nur aufgelistet:

1. Bilanzierendes Glücksbarometer (1985 bis 1995 im Jahresraster)
2. Lebenszufriedenheit
3. Depressivität
4. Selbstwertgefühl
5. Seelische Gesundheit als Sekundärfaktor im Persönlichkeitsmodell von Becker (1995)

### *Allgemeine Psychologische Kovariate*

Hierbei handelt es sich sozusagen um eine "Restkategorie" für Konstrukte aus jener Gruppe psychologischer Kovariate, die Schmitt, Maes & Neumann (1994) Einstellungen, Werthaltungen und Überzeugungen als generalisierte und überdauernde Dispositionen bezeichnet haben. Nach dem gegenwärtigen Stand der Projektentwicklung umfaßt diese Kategorie folgende Konstrukte.

1. Werthierarchie [Grundlegende Werte in Anlehnung an Rokeach (1966) und Schwartz (1992) sollen in eine Rangreihe ihrer persönlichen Bedeutsamkeit gebracht werden.]
2. Wertezentralität (Die persönliche Wichtigkeit von Kontrolle, Gerechtigkeit, Freiheit, Sinn und Hedonismus als für GiP besonders einschlägige Werte werden zusätzlich mit mehreren Items erfaßt.)
3. Kontrollüberzeugungen [Hierzu liegt ein eigener Bericht vor (Maes, 1995b)]
4. Drakonität [Hierzu liegt ein eigener Bericht vor (Maes, 1994)]
5. Soziale Einstellungen
6. Empathie
7. Arbeitsethik

Gegenüber der Projektskizze von Schmitt, Maes & Neumann (1994) entfallen aus Kapazitätsgründen die dort vorgeschlagenen Konstrukte Handlungs- versus Lageorientierung, Tenazität versus Flexibilität und Soziale Erwünschtheit. Neu gegenüber Schmitt, Maes & Neumann (1994) hinzugekommen sind Drakonität, Arbeitsethik und Empathie, wobei das letzte Konstrukt aus Kapazitätsgründen möglicherweise entfallen muß.

### **KERNVARIABLEN**

Wenden wir uns nun den sogenannten Kernvariablen zu, die bei Schmitt, Maes & Neumann (1994) aussagekräftiger als situationsbezogene Kognitionen, Emotionen und Handlungsbereitschaften bezeichnet werden. Gemeint sind Wahrnehmungen, Urteile, Überzeugungen, Bewertungen, sich daraus ergebende Gefühle und Handlungsbereitschaften mit Bezug auf die gerechtigkeitsthematisch relevante Lage, also den Unterschied zwischen der eigenen Lebenslage und jener der Vergleichsgruppe. Da das Ost-West-Gefälle in verschiedenen Lebensbereichen unterschiedlich stark oder sogar unterschiedlich gerichtet sein mag, erscheint es notwendig, zwischen Lebensbereichen zu differenzieren. Dabei stellt sich die Frage des Spezifitätsgrades. Als Kompromiß zwischen Sparsamkeit und Differenziertheit wird ein mittlerer Abstraktionsgrad vorgeschlagen, der Vergleichsdimensionen oder Lebensbereiche umfaßt, die ihrerseits in spezifische Komponenten zerlegt werden.

### **Lebensbereiche des Ost-West-Vergleichs und ihre Komponenten**

Diese Entscheidung, durch die Definition von Bereichen und zugehörigen Komponenten zwei unterschiedliche Abstraktionsniveaus zu berücksichtigen, ist das Ergebnis langer Diskussionen. Aus Sparsamkeitserwägungen ist grundsätzlich ein hohes Abstraktionsniveau attraktiv. Analog zur hierarchischen Organisation deskriptiver Persönlichkeitseigenschaften (vgl.

Schmitt & Borkenau, 1992) ist ein hohes Abstraktionsniveau jedoch nur sinnvoll, wenn die einem Bereich zugehörigen Komponenten hinsichtlich der jeweiligen Urteilsvariable homogen, also im faktorenanalytischen Sinne einfaktoriell sind. Entsprechend ist ein niedriges Abstraktionsniveau unvermeidlich, wenn Komponenten zwar sachlich dem gleichen Bereich zugehören, hinsichtlich der Urteilsdimensionen jedoch heterogen sind. Um ein konkretes Beispiel aus dem GiP-Bereich Arbeit und Beruf zu wählen: Wenn das Stellenangebot in einer bestimmten Hinsicht (z.B. Ost-West-Unterschied) anders beurteilt wird als die Arbeitsplatzsicherheit (im Sinne einer niedrigen, fehlenden oder gar negativen Korrelation), ist eine zusammenfassende Beurteilung von Stellenangebot und Arbeitsplatzsicherheit nicht mehr sinnvoll.

Nun ist mangels empirischer Befunde völlig unklar, wie es um die Homogenität/Heterogenität verschiedener Aspekte von Lebensqualität hinsichtlich jener Wahrnehmungen und Urteile bestellt ist, die für GiP theoretisch interessant sind. Eine empirisch begründete Entscheidung über die angemessene Breite von Kategorien der Lebensqualität war also nicht möglich. Stattdessen mußten unsere eigenen Vermutungen und pragmatische Argumente erhalten, um Bereiche und Komponenten zu definieren und um zu entscheiden, auf welchem Niveau welche Kernvariable zu messen sei.

Primär aus Gründen eines optimalen Kompromisses zwischen Sparsamkeit und Genauigkeit wurde entschieden, jene Kernvariablen auf dem differenzierten Komponenten-Niveau zu erheben, die durch ein einziges Urteil gemessen werden können (z.B. Ausmaß der Verbesserung des jeweiligen Aspektes von Lebensqualität seit der Wende/Wiedervereinigung). Hingegen sollen Kernvariablen, die sich ihrerseits aus mehreren "Untervariablen" zusammensetzen (z.B. einzelne Verantwortliche für Verbesserungen), nur auf dem abstrakten Bereichs-Niveau erhoben werden. Eine differenzierte Erfassung, also die Kombination aller Komponenten mit allen "Untervariablen", hätte zu riesigen Itemmengen geführt, die unsere Kapazitätsgrenzen gesprengt hätte und für die Probanden unzumutbar gewesen wäre.

Die folgende Übersicht informiert über die letztendlich ausgewählten Bereiche und ihre Komponenten. Aus Kapazitätsgründen muß auf den vierten Bereich (Wohnen und Stadtqualität) möglicherweise verzichtet werden.

---

<b>Bereich</b>	<b>Komponenten</b>
I. Arbeit und Beruf	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Stellenangebot</li><li>2. Arbeitsplatzsicherheit (dauerhafte Stellen)</li><li>3. Qualität der Ausstattung am Arbeitsplatz</li><li>4. mitmenschliches Klima am Arbeitsplatz</li><li>5. Qualität der beruflichen Fort- und Weiterbildung</li><li>6. Bezahlung</li><li>7. Chance, beruflich aufzusteigen</li><li>8. das Angebot an betrieblichen Zusatzleistungen (betriebliche Altersversorgung, Betriebskindergarten, etc.)</li><li>9. Rücksicht auf Arbeitnehmerinteressen</li></ol>
II. Materielle Situation/ Wohlstand	<ol style="list-style-type: none"><li>1. persönlicher Besitz von Immobilien</li><li>2. persönlicher Besitz von Ersparnissen und finanziellen Rücklagen</li><li>3. verfügbares Einkommen</li><li>4. Möglichkeiten für den einzelnen, Wohlstand zu bilden</li><li>5. private Verschuldung</li><li>6. Besitz von Gebrauchsgütern</li><li>7. Besitz von Luxusgütern</li></ol>

- |                              |   |
|------------------------------|---|
| III. Menschliche Situation   | <ol style="list-style-type: none"><li>1. Respekt und Anerkennung bekommen</li><li>2. von anderen ausgebeutet werden</li><li>3. Zweifel am eigenen Lebensweg haben</li><li>4. ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein haben</li><li>5. anderen vertrauen können</li><li>6. wahre Freunde finden</li><li>7. vom Leben benachteiligt sein</li><li>8. von anderen Mißtrauen entgegengebracht bekommen</li><li>9. mit sich selbst im reinen sein</li><li>10. Sinn im Leben finden</li><li>11. sich auf Gelerntes verlassen können</li><li>12. Solidarität von Freunden und Bekannten bekommen</li><li>13. unbeschwert von Schuldgefühlen sein</li><li>14. sich als wertvoller Mensch fühlen</li><li>15. von anderen betrogen werden</li><li>16. menschliche Enttäuschungen erleiden</li><li>17. frei von Selbstzweifeln sein</li><li>18. unbeschwert von Zukunftssorgen sein</li><li>19. im Alltag hilflos sein</li><li>20. Geborgenheit in der Familie finden</li></ol> |
| IV. Wohnen und Stadtqualität | <ol style="list-style-type: none"><li>1. Wohnqualität (Ausstattung und Komfort)</li><li>2. Preis-Leistungs-Verhältnis bei Wohnungen</li><li>3. Wohnungsangebot</li><li>4. Erhalt historisch wertvoller Bausubstanz</li><li>5. Geschlossenheit von Stadtbildern</li><li>6. Erlebniswert der Städte</li><li>7. Bewohnbarkeit der Städte</li><li>8. Kinderfreundlichkeit der Städte</li></ol>  |
- 

### **Variablen**

Die Kernvariablen, die sich auf diese Bereiche und ihre Komponenten beziehen, werden zum Überblick nun zunächst genannt und anschließend detailliert beschrieben.

1. Unterschiedswahrnehmung (Wie ist die Situation gegenwärtig?)
2. Unterschiedsgerechtigkeit (Wie müßte der Unterschied sein, damit die Situation gerecht wäre?)
3. Zentralität (Wie wichtig sind die Komponenten für den Probanden?)
4. Retrospektive Veränderungen im Osten (Wie hat sich die Situation im Osten seit der Wende/Wiedervereinigung verbessert/verschlechtert?)
5. Retrospektive Veränderungen im Westen (analog zu 4)
6. Künftige Veränderungen im Osten (Wie wird sich die Situation im Osten in den nächsten drei Jahren verbessern/verschlechtern?)
7. Künftige Veränderungen im Westen (analog zu 6)
8. Attribution der Veränderungen im Osten (Auf wen oder was sind die Veränderungen der Situation im Osten seit der Wende zurückzuführen? Vorgegeben wird eine Liste mit Personen, Gruppen, Institutionen und Systemmerkmalen. Unterschieden wird nach Attributionen für Verbesserungen und Verschlechterungen.)
9. Attribution der Veränderungen im Westen (analog zu 8).
10. Attribution der Unterschiede zwischen Ost und West (Auf wen oder was sind die gegen-

wärtigen Unterschiede zwischen Ost und West zurückzuführen? Vorgegeben wird eine Liste mit Personen, Gruppen, Institutionen und Systemmerkmalen. Unterschieden wird nach Attributionen für Nachteile im Osten/Vorteile im Westen und Vorteile im Osten/Nachteile im Westen.)

11. Verantwortung für Verbesserungen (Wer ist verpflichtet, für Verbesserungen zu sorgen? Vorgegeben wird eine Liste mit Personen, Gruppen und Institutionen.)
12. Kompetenzen für Verbesserungen (analog zu 11)
13. Befürwortete Maßnahmen (Eine Reihe von Maßnahmen wird vorgegeben, die von der Person graduell befürwortet oder abgelehnt werden können.)
14. Bereitschaften (Eine Reihe von Möglichkeiten, sich für die Maßnahmen einzusetzen, wird vorgegeben.)
15. Eigenes Verhalten (Eine Reihe von Verhaltensweisen, die sich auf den Umgang mit der Situation im jeweiligen Bereich beziehen, wird vorgegeben.)
16. Gefühle (Was fühlen Sie? Vorgegeben werden 13 Emotionen: Mitleid, Schuldgefühle, Ärger, Angst, Dankbarkeit, Stolz, Selbstmitleid, Empörung, Scham, Hoffnung, Neid, Bewunderung, Hoffnungslosigkeit)
17. Unterschiedswahrnehmung aus der Sicht der anderen (Analog zu 1: Wie ist die Situation gegenwärtig aus der Sicht der Menschen im anderen Teil Deutschlands?)

### **Allgemeine Überlegungen zur Operationalisierung der Kernvariablen**

Die Fragestellungen von GiP gehen von der Möglichkeit kollektiver Deprivationen und kollektiver Privilegierungen aus. Ost- und Westdeutschland werden als Lebensräume aufgefaßt, die sich in durchschnittlichen Lebensqualitäten unterscheiden können und dadurch den "durchschnittlichen Bürger" in Ost und West begünstigen oder benachteiligen. Entsprechend werden die Bürger in den neuen und alten Bundesländern als Mitglieder zweier sozialer Einheiten (Ostdeutsche, Westdeutsche) betrachtet, die gegenwärtig verschiedene Lebensbedingungen vorfinden. Durch diese unterschiedlichen Lebensbedingungen und durch deren direkte und indirekte Ursachen in Gestalt verschiedener Gesellschaftssysteme vor der Wiedervereinigung werden "Ost" und "West" zu prägnanten Kategorien für soziale Vergleiche. Dem Stellenwert nach zu urteilen, den das Thema auch fünf Jahre nach der Wiedervereinigung noch in den Medien einnimmt, drängen sich solche Vergleiche geradezu auf und werden allenthalben vorgenommen. "Ost" und "West" sind also markante Attribute für die Bürger als Urteilssubjekte und ihre Lebensräume bzw. Aspekte ihrer Lebensräume als Urteilsobjekte.

### ***Gleiche Variablen für Privilegierte und Benachteiligte?***

Die Intention von GiP, diese sozialen Vergleichsprozesse und ihre Effekte abzubilden, wirft zunächst die Frage auf, ob sich die Urteile und Empfindungen der potentiell Deprivierten und der potentiell Privilegierten mit den gleichen psychologischen Konzepten fassen lassen, also die gleichen Wahrnehmungs- und Bewertungskriterien für beide Perspektiven theoretisch sinnvoll und praktisch möglich sind. Eine gedankliche Analyse dieser Frage muß rasch zu der Einsicht führen, daß je nach Perspektive (benachteiligt, privilegiert) verschiedene Bewertungs- und Empfindungskategorien psychologisch angemessen sind. Während es beispielsweise durchaus möglich und sinnvoll ist, neben der Ungerechtigkeit eigener Nachteile auch die Ungerechtigkeit eigener Vorteile zu beurteilen (vgl. Montada, Schmitt & Dalbert, 1986), macht es keinen Sinn, Ursachen für eigene Vorteile zu benennen, wenn solche Vorteile nicht erkannt werden.

Für GiP folgt daraus, daß bestimmte Einschätzungen an Voraussetzungen gebunden sind,

die ihrerseits erfragt oder aus anderen Einschätzungen erschlossen und in Form geeigneter Verzweigungsanweisungen im Erhebungsinstrumentarium implementiert werden müssen. Aus der gleichzeitigen Berücksichtigung zweier Urteilsperspektiven (privilegiert, benachteiligt) ergeben sich also zwangsläufig strukturelle Leerzellen in der Datenmatrix (Probanden x Variablen). Um die Anzahl solcher Leerzellen gering zu halten, wurden die Kernvariablen möglichst so konzipiert und operationalisiert, daß sie auf beide Perspektiven passen. Beispielsweise wurde zur Beurteilung der Verantwortlichkeit von Personen und Einrichtungen und der Eignung von Maßnahmen zur Veränderung der gegenwärtigen Situation (z.B. auf dem Arbeitsmarkt) als Urteilskriterium nicht die Angleichung von Ost an West oder von West an Ost vorgegeben, sondern die Verbesserung der Lage. Dadurch wird ein Urteil unabhängig von der Wahrnehmung einer Ungleichheit und unabhängig von ihrer Richtung möglich. Durch Kombination mit anderen Einschätzungen kann aber bestimmt werden, ob eine Verbesserung der Situation in jenem Teil Deutschlands, der beurteilt wird, nach Auffassung des Probanden zur Beseitigung oder Vergrößerung von Ungleichheiten führen würde.

Als zweite Maßnahme zur Reduzierung struktureller Leerzellen sollen bestimmte Einschätzungen auch dann erhoben werden, wenn die (psycho)logischen Voraussetzungen hierfür nicht erfüllt sind, das Fehlen der Voraussetzung aber eine bestimmte Einschätzung impliziert und diese eindeutig interpretiert werden kann. Beispielsweise kann die Frage, wie sehr man Menschen im Westen wegen ihrer Lebensbedingungen beneidet, auch beantwortet werden, wenn die Voraussetzung für Neid nicht gegeben ist, d.h. der Westen nicht als privilegiert wahrgenommen wird. Eindeutig wird die Antwort auf die Neidfrage allerdings erst durch die Kenntnis dieser Wahrnehmung. Ohne ihre Kenntnis bleibt die Verneinung von Neid mehrdeutig: Sie könnte bedeuten, daß man nicht neidisch auf die Vorteile anderer ist oder nicht neidisch sein kann, weil andere keine Vorteile haben.

### ***Gleichlautendes Instrumentarium für Ost- und Westdeutsche?***

Die gleichzeitige Berücksichtigung beider Perspektiven (Ost/West; benachteiligt/privilegiert) warf bei der Konstruktion von Meßinstrumenten für die Kernvariablen ein zweites Problem auf. Aus Gründen der organisatorischen, gedanklichen, kommunikativen und EDV-Ökonomie wurde es als wünschenswert erachtet, ein für beide Gruppen gleichlautendes Instrumentarium zu entwickeln. Ob dies praktisch überhaupt möglich ist, war zum Zeitpunkt der Projektkonzeption noch unklar. Es mußte bei jeder einzelnen Kernvariable ausprobiert werden und erwies sich nach langwierigen Überlegungen, Versuchen und Diskussionen schließlich als machbar. Als ein erster Preis für die Vereinheitlichung des Instrumentariums mußten allerdings Abstriche bei der sprachlichen Eleganz hingenommen werden. An allen Stellen, die sich auf den eigenen oder den anderen Lebensraum beziehen, konnten diese nicht mit "Ost" und "West" etikettiert werden, sondern mußten als "Ihr Teil Deutschlands" oder "der andere Teil Deutschlands" umschrieben werden.

Zweitens muß durch die Verwendung eines einheitlichen Instrumentariums in Kauf genommen werden, daß die gleichen Items bei den beiden Gruppen (Ost/West) teilweise verschiedene Konstrukte messen. Die Einschätzung beispielsweise, wie sehr der gegenwärtige Unterschied im Lebensstandard zwischen Ost und West dem Verhalten der Bürger im Westen zugeschrieben werden kann, bedeutet für Westdeutsche eine Selbstzuschreibung, für Ostdeutsche hingegen eine Fremdzuschreibung von Verursachung bzw. Verantwortlichkeit. "Gleichlautend" ist in diesen Fällen also nicht "gleichbedeutend".

### ***Unklare Richtung des Ost-West-Gefälles in der Lebensqualität***

Eine dritte Schwierigkeit ergab sich infolge der politischen und wirtschaftlichen Entwicklun-

gen seit der Wiedervereinigung. Bei der ersten Projektkonzeption (Ende 1992 - Anfang 1993) gingen wir in Anlehnung an wirtschaftswissenschaftliche und -politische Prognosen davon aus, daß es bis zu einer Angleichung der Lebensbedingungen in den neuen Bundesländern an das Niveau im Westen je nach Lebensbereich zwischen 5 und 20 Jahren dauern würde. Personen aus Politik und Wirtschaft, die damals günstigere Prognosen stellten, galten als unseriös oder wurden gar der absichtlichen Täuschung verdächtigt, wobei neben wahltaktischen Motiven durchaus wohlmeinende Absichten zugebilligt wurden, wie etwa jene, man müsse Ostdeutschen Mut machen und dürfe sie nicht mit pessimistischen Prognosen in eine resignative Stimmung versetzen. Obgleich also von einigen Optimisten, aus welchen Motiven auch immer, eine rasche Angleichung der Lebensverhältnisse in Aussicht gestellt wurde, gab es Ende 1993 keine ernstzunehmenden Stimmen, die von einer Umkehr der Verhältnisse sprachen. Folglich wurden in der ersten Projektskizze von GiP (Schmitt, Maes & Neumann, 1994) die Implikationen einer solchen potentiellen Umkehr für GiP nicht gründlich durchdacht.

Zu diesem Zeitpunkt begannen jedoch in den Medien Hinweise auf rasante Verbesserungen im Osten aufzutauchen. Die "blühenden Landschaften" in Ostdeutschland verloren zunehmend den Charakter eines Wunschbildes; sie wurden durch konkrete Darstellungen in den Medien zumindest partiell Realität. Nun mag man darüber streiten (auch Experten tun dies unentwegt), wie repräsentativ solche Beispiele beindruckender Fortschritte im Osten sind. Vermutlich waren die gezeigten Fälle nicht repräsentativ, denn Medien neigen dazu, durch Extrembeispiele Aufmerksamkeit auf ihre Themen zu lenken und mit spektakulären Fallbeispielen Aufsehen zu erregen. Es kann jedoch kaum bezweifelt werden, daß die tatsächliche oder die zu erwartende Umkehr in der Qualität zumindest einiger Lebensbedingungen ins Bewußtsein der meisten Bürger in Ost und West gedrungen ist.

Dies hat schwerwiegende Folgen für GiP: Während wir früher davon ausgehen konnten, daß das Gefälle in der Qualität der Lebensbedingungen generell unumstritten war und deshalb in der Befragung vorausgesetzt werden durfte, ist nun offen, ob und zu welchen Gunsten ein Unterschied in der Lebensqualität wahrgenommen wird. Als praktische Implikation für GiP ergibt sich aus dieser Entwicklung die Notwendigkeit, alle zu erfragenden Urteile, Bewertungen und Erklärungen im Sinne von Kausalattributionen, die sich auf Ost-West-Unterschiede in der Lebensqualität beziehen, auf beide Unterschiedsrichtungen zu beziehen und per Instruktion Verzweigungen im Instrumentarium herzustellen, welche die von einer Person wahrgenommene Unterschiedsrichtung als Voraussetzung berücksichtigen. Dadurch wird das gesamte Erhebungsinstrument für die Kernvariablen komplizierter und umfangreicher. Gegenüber der ursprünglichen Konzeption hat die Anzahl der Items zur Erfassung der Kernvariablen um durchschnittlich 88% zugenommen.

### ***Anordnung der Variablen im Erhebungsinstrumentarium***

Weiterhin galt es, die Anordnung der Kernvariablen im Erhebungsinstrumentarium festzulegen. Zwei Alternativen wurden diskutiert, die Unterordnung von Bereichen unter Variablen und die Unterordnung von Variablen unter Bereiche. Die erste Alternative hätte bedeutet, daß eine Kernvariable zunächst auf alle Vergleichsbereiche (und gegebenenfalls ihre Komponenten) bezogen wird, bevor zur nächsten Kernvariable übergegangen wird. Die zweite Alternative bricht das Instrumentarium nach Themen (Bereichen) auf und läßt die Untersuchungsteilnehmer für jedes Thema den Kanon von Kernvariablen immer wieder neu durchlaufen. Aus vier Gründen wurde die zweite Alternative bevorzugt:

1. Die Erhebung muß wegen der Menge der Items in mehrere Teile aufgebrochen werden. Eine Gliederung der Erhebungszeiträume nach Themen ist griffiger als eine Aufteilung nach Variablen.

2. Das Instrumentarium stellt sich abwechslungsreicher dar.
3. Die Probanden sind nicht gezwungen, ständig von Thema zu Thema umzuschalten.
4. Die Probanden können nicht schematisch über die Themenbereiche antworten.

Für die Darstellung der Kernvariablen hier scheint jedoch die Unterordnung von Themen unter Variablen vorteilhafter zu sein. Die Variablen werden anschließend in der gleichen Reihenfolge abgehandelt, in der sie im Fragebogen erscheinen sollen.

### ***Geschlechtsneutrale Formulierung des Erhebungsinstrumentariums***

Dem Zeitgeist entsprechend sollte schließlich auf geschlechtsneutrale Formulierung des gesamten Erhebungsinstrumentariums geachtet werden. Die Leserinnen und Leser dieses Berichts mögen uns nachsehen, daß wir hier aus Platzgründen und aus Gründen der Lesbarkeit auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichten.

### **Unterschiedswahrnehmung**

#### ***Direkte Unterschiedsmessung versus synthetische Unterschiedsdefinition***

Zur Erhebung der Wahrnehmung von Unterschieden in der Lebensqualität lassen sich zwei Wege beschreiten. Man kann getrennte Einschätzungen der Situation in Ost und West erbitten und den Unterschied synthetisch als Differenzvariable definieren. Man kann den Unterschied aber auch direkt abschätzen lassen. Wir entschieden uns für die zweite Alternative. Erstens halbiert sich die Anzahl von Einschätzungen, wenn direkt nach Unterschieden gefragt wird. Zweitens dürften Vergleichsurteile der Lebensqualität leichter fallen als quasi-absolute Urteile, da es für den Lebensstandard keine Absolutskala gibt und deswegen ohnehin eine Bezugsgröße herangezogen werden muß. Wird sie nicht explizit vorgegeben (z.B. in Form des Existenzminimums), muß sie von den Untersuchungsteilnehmern ad hoc konstruiert werden.

#### ***Vergleichseinheit***

Eine zweite Entscheidung, die es zu treffen galt, bezieht sich auf die Größe und Art der Vergleichseinheiten. Mehrere Alternativen standen zur Wahl: Individuum, Familie, Gemeinde (Städte, Dörfer), Region, Bundesland, Berufsgruppe, neue vs. alte Länder. Ost-West-Vergleiche auf der Ebene des Individuums oder kleiner sozialer Einheiten wären sinnvoll, wenn den Untersuchungsteilnehmer eine vergleichbare Bezugsperson oder eine vergleichbare Bezugsgruppe im anderen Teil Deutschlands bekannt wäre. Dies kann beim überwiegenden Teil der Bevölkerung aber nicht vorausgesetzt werden, einmal abgesehen vom Problem, Vergleichbarkeit zu bestimmen.

Bei Vergleichen auf der Ebene größerer sozialer Einheiten, z.B. der Berufsgruppe, kann eine gewisse Kenntnis der Bezugsgruppe eher vorausgesetzt werden. Allerdings sind mit dieser Lösung einige Probleme und Schwierigkeiten verbunden:

1. Die für GiP zentrale Selbstdefinition des Urteilssubjekts (Bürger im Osten vs. Bürger im Westen) könnte durch die Betonung der Zugehörigkeit zu einer sozialen Kategorie, die zur Ost-West-Dichotomie quer verläuft, überlagert werden.
2. Für GiP irrelevante Urteilsobjekte (z.B. Lebensqualität von Mitgliedern anderer Berufsgruppen) könnten in den Vordergrund rücken.
3. Außerdem gibt es keine guten Kriterien zur Definition größerer sozialer Einheiten, zumindest nicht unabhängig von der Vergleichsdimension.

Im Bereich Arbeit und Beruf liegt die Definition der eigenen Gruppe und der Vergleichs-

gruppe im anderen Teil Deutschlands anhand des Berufes nahe, in anderen Bereichen ist es schwieriger, Gruppen zu definieren (z.B. menschliche Situation). Aber auch im Bereich Arbeit und Beruf würde die Definition von Berufsgruppen zahlreiche Probleme aufwerfen, schon allein wegen der unterschiedlichen Bildungs- und Berufstraditionen in der ehemaligen DDR und der BRD. Bei Gemeinden (Städte, Dörfer), Regionen und Bundesländern als Vergleichseinheiten stellt sich wiederum das Problem der Kenntnis (z.B. welcher Dorfbewohner kennt schon ein vergleichbares Dorf im anderen Teil Deutschlands), der Vergleichbarkeit (mit wem im Osten sollten sich Saarländer vergleichen?) und der Überlagerung des relevanten Vergleichs durch irrelevante Vergleiche (Ost-Ost oder West-West). Schließlich würden alle bisher genannten Vergleichseinheiten sprachlich umständliche Konstruktionen im Erhebungsinstrumentarium nötig machen, da die Vergleichsperson oder -gruppe von Untersuchungsteilnehmer zu Untersuchungsteilnehmer verschieden ist, wegen der Einheitlichkeit des Instruments aber nicht konkret benannt werden kann.

Wegen all dieser Unwägbarkeiten und Probleme wurden schließlich die größtmöglichen Vergleichseinheiten gewählt, also "Ost" und "West". Für diese Entscheidung spricht auch, daß sich die öffentliche Diskussion und die Darstellung in den Medien überwiegend der gleichen Kategorien bedient, sie den prägnanten historischen, geographischen und gesellschaftspolitischen Kategorien entspricht und auch in anderen sozialen Vergleichen häufig abstrakte und große Einheiten gewählt werden, obwohl kleinere Einheiten und differenziertere Vergleiche durchaus möglich wären (Nord-Süd-Problematik, Geschlechterproblematik).

### ***Operationalisierungsvorschlag***

Konkret sollen die Probanden aufgefordert werden, für jede der oben genannten Komponenten der vier Vergleichsbereiche (Arbeit und Beruf; Materielle Situation und Wohlstand; Menschliche Situation; Wohnen und Stadtqualität) auf einer siebenstufigen Skala einzuschätzen, wieviel schlechter oder besser es Ihrer Meinung nach im allgemeinen im Osten im Vergleich zum Westen gegenwärtig aussieht. Die Skala reicht von -3/im Osten sehr viel schlechter als im Westen (über die neutrale Position 0) bis +3/im Osten sehr viel besser als im Westen.

Nur mittels einer solchen allgemeinen Antwortskala ist es möglich, alle Komponenten in gleicher Weise zu bearbeiten. Zwar hätten sich für einige Komponenten natürliche Antwortskalen angeboten (z.B. um wieviel % niedriger liegen die Ersparnisse im Osten als im Westen), dies hätte aber einen ständigen Wechsel der Instruktion, einen großen Konstruktionsaufwand und ständiges Umdenken der Probanden erfordert, einmal abgesehen davon, daß

- sich viele Werte nicht auf natürlichen Skalen bemessen lassen,
- der subjektive Eindruck sich häufig gegen eine Vermessung an objektiven Bezugspunkten sperrt (man denke an das Betriebsklima am Arbeitsplatz)
- objektive Gegebenheiten ohnehin erst über eine subjektive Bewertung psychologisch wirksam werden.

### **Unterschiedsgerechtigkeit**

Diese für GiP zentrale Kernvariable soll das subjektive Erleben von Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit wahrgenommener Unterschiede in der Lebensqualität zwischen Ost und West abbilden. Ihre Operationalisierung erwies sich aus mehreren Gründen als kompliziert. Das schwierigste Problem besteht darin, daß die Beurteilung (wahrgenommener) bestehender Unterschiede als ungerecht mindestens vier Bedeutungen haben kann.

1. Es könnte sein, daß der Unterschied per se als ungerecht empfunden wird.

2. Es könnte sein, daß der Unterschied als zu groß empfunden wird. Dies impliziert, daß ein kleinerer Unterschied als gerecht empfunden würde.
3. Es könnte sein, daß ein Unterschied als ungerecht empfunden wird, weil er zu klein ist. Beispielsweise könnte man argumentieren, daß die Gehälter in Ost und West der Produktivität oder dem Bruttoinlandsprodukt/Kopf entsprechen sollten. Nach diesen Kriterien dürften die Gehälter im Osten zur Zeit nur etwa halb so hoch sein wie im Westen, tatsächlich aber betragen die Grundvergütungen im Osten zwischen 85% und 95% des Westniveaus (Hickel, 1995).
4. Schließlich könnte das Urteil auch bedeuten, daß ein umgekehrter Unterschied als gerecht erachtet würde. Beispielsweise könnten man höhere Ostgehälter mit den jahrelangen materiellen Entbehrungen im Osten rechtfertigen.

Mehrere Operationalisierungsvarianten zur Lösung dieses Problems wurden diskutiert. Schließlich wurde entschieden, das Gerechtigkeitsurteil durch Angabe jener Situation zu fällen, die man gerecht finden würde. Konkret sollen die Probanden aufgefordert werden, für jede Komponente jeder Vergleichsdimension auf einer siebenstufigen Skala anzugeben, "wie die Situation sein müßte, damit sie gerecht wäre". Um den Bezug zur Unterschiedswahrnehmung herzustellen, soll die gleiche Antwortskala wie dort vorgegeben werden. Sie reicht also von -3/im Osten sehr viel schlechter als im Westen (über die neutrale Position 0) bis +3/im Osten sehr viel besser als im Westen.

Mit der Antwort auf dieser Skala ist das Gerechtigkeitsurteil der Person hinsichtlich der gegenwärtigen Situation jedoch noch nicht eindeutig bestimmt, denn die Antwort stellt erst eine Zielvorgabe (Gerechtigkeits-Sollwert) dar. Erst durch den Vergleich mit der wahrgenommenen Ist-Situation kann bestimmt werden, ob und wie sehr die Person die von ihr wahrgenommene gegenwärtige Situation ungerecht findet, wer von der Ungerechtigkeit profitiert und wer durch sie benachteiligt ist. Die Differenzvariable Unterschiedswahrnehmung - Unterschiedsgerechtigkeit kann Werte zwischen -6 (Osten maximal ungerecht benachteiligt/Westen maximal ungerecht privilegiert) und 6 (Osten maximal ungerecht privilegiert/Westen maximal ungerecht benachteiligt) annehmen.

### **Zentralität**

Die psychologischen Folgen, die wahrgenommene Ungerechtigkeiten hinsichtlich der Lebensbedingungen in Ost- und Westdeutschland etwa für das emotionale Erleben und Befinden sowie für das körperliche und seelische Wohlergehen haben, sollten von der persönlichen Bedeutsamkeit, Wichtigkeit oder Zentralität der als ungerecht wahrgenommenen Lebensbedingungen abhängen (Schmitt, Maes & Neumann, 1994). Deshalb wurde entschieden, die persönliche Bedeutsamkeit auf Komponenten-Niveau zu erfragen. Mehrere Operationalisierungsmöglichkeiten wurden hinsichtlich ihrer Validität und ihrer Eignung diskutiert, schiefe Verteilungen und geringe intraindividuelle Unterschiede zwischen den Komponenten zu vermeiden. Mit schiefen Verteilungen und geringen intraindividuellen Varianzen (nach dem Motto: "alles ist wichtig") muß gerechnet werden, da für GiP Lebensbereiche ausgewählt wurden, die gemeinhin als wichtig erachtet werden. Konkret wurde erwogen, die Probanden eine (1) Rangreihe der Wichtigkeit der Komponenten bilden, sie (2) ein Punktekontingent mit festgelegten Partitionen auf die einzelnen Komponenten verteilen oder (3) sie einen Q-Sort durchführen zu lassen. Die beiden ersten Alternativen wurden verworfen, da der Bereich Mitmenschliche Situation 20 Komponenten umfaßt und einige Probanden wegen dieser Menge mit der Bildung einer Rangfolge oder der Verteilung eines partitionierten Punktekontingents sicher überfordert sein würden. Der Q-Sort (erzwungene intraindividuelle Normalver-

teilung der Komponenten über die Zentralität) wurde verworfen, weil er einer ausführlichen Instruktion bedarf, intellektuell sehr anspruchsvoll und sehr zeitraubend ist. Gegen alle drei Varianten spricht schließlich, daß inter- und intraindividuelle Varianz und "gute" Verteilungen durch die Aufgabe erzwungen werden, vielleicht aber gerade deshalb die Validität des Maßes gegenüber einer ungezwungenen Skalierung mindern. Es wurde deshalb entschieden, die Zentralität mittels sechsstufiger Schätzskaleten zu erheben, deren Endpunkte 0/überhaupt nicht wichtig und 5/äußerst wichtig lauten. Durch die Polbezeichnung "äußerst wichtig" statt "sehr wichtig" soll die Wahl der Extremkategorie erschwert und schiefen Verteilungen entgegengewirkt werden.

### **Retrospektive Veränderungen im Osten und im Westen**

Es muß damit gerechnet werden, daß Ost-West-Vergleiche durch temporale Vergleiche überlagert werden. Eine Benachteiligung gegenüber einer Vergleichsgruppe ist vermutlich leichter zu ertragen, wenn sich gleichzeitig die eigene Situation im Vergleich zu früher gebessert hat. Umgekehrt mögen eigene Vorteile im Vergleich zu einer Vergleichsgruppe an Bedeutung verlieren, wenn sich die eigene Situation verschlechtert hat. Aus diesen Gründen sollen in GiP retrospektive Veränderungswahrnehmungen erhoben werden. Im Osten dürfte die Wende (Herbst 1989) den Zeitpunkt markieren, an dem für viele zentrale Lebensbereiche (z.B. Freiheit der Meinungsäußerung, Reisefreiheit) eine signifikante Veränderung einsetzte, unabhängig davon, ob diese positiv oder negativ bewertet wird. Im Westen markiert vermutlich eher die Wiedervereinigung den Beginn einer Veränderung in der Lebensqualität, ebenfalls unabhängig davon, wie sie bewertet wird. Auf der Basis dieser Mutmaßung wurde entschieden, für Veränderungen im Osten den zeitlichen Bezugspunkt der Wende, im Westen den der Wiedervereinigung vorzugeben.

Konkret sollen ost- und westdeutsche Probanden gleichermaßen ersucht werden, auf siebenstufigen Schätzskaleten anzugeben, wie sehr sich aus Ihrer Sicht im allgemeinen die Lebensqualität im Osten seit der Wende und im Westen seit der Wiedervereinigung verändert hat. Beurteilt werden sollen alle Komponenten. Die Antwortskala reicht von -3/sehr stark verschlechtert über die neutrale Kategorie 0 bis +3/sehr stark verbessert.

### **Künftige Veränderungen im Osten und im Westen**

Neben rückblickenden temporalen Vergleichen werden soziale Vergleiche vermutlich auch durch prospektive Veränderungserwartungen überlagert. Eigene Nachteile lassen sich leichter verkraften, wenn mit einer Verbesserung der Situation gerechnet wird. Umgekehrt verlieren eigene Vorteile gegenüber einer Vergleichsgruppe an Bedeutung, wenn man damit rechnet, daß sich die eigene Situation verschlechtern wird. In GiP sollen deshalb Veränderungserwartungen über einen Zeitraum von drei Jahren erhoben werden. Konkret sollen die Probanden zu jeder Komponente von Lebensqualität angeben, wie sich ihrer Meinung nach die Situation im allgemeinen in den nächsten drei Jahren verändern wird. Eine konkrete Zeitspanne muß vorgegeben werden, damit die Prognosen der Probanden vergleichbar sind. Analog zur retrospektiven Veränderungseinschätzung sollen die Erwartungen künftiger Veränderungen für Ostdeutschland und Westdeutschland getrennt formuliert werden. Die Antwortskala entspricht (bis auf geringfügige grammatikalische Anpassungen) jener der retrospektiven Veränderungswahrnehmungen.

### **Attributionen von retrospektiven Veränderungen im Osten und im Westen**

Beginnend mit dieser Variable (besser: Variablenmenge) wechselt der Urteilsbezug von der differenzierten Komponentenebene auf die globale Bereichsebene. Die Gründe für diesen

Wechsel wurden oben genannt.

Die psychologische Bedeutung von Verbesserungen und Verschlechterungen der eigenen Lage hängen wesentlich davon ab, wo die Ursache für die wahrgenommene Entwicklung gesehen wird. Als Beispiel seien unterschiedliche Effekte auf Emotionen angeführt. Wenn Verschlechterungen der eigenen Situation auf andere Personen attribuiert werden, bewirkt dies höchstwahrscheinlich Zorn, Ärger oder Enttäuschung. Eine Selbstzuschreibung von negativen Veränderungen dürfte hingegen eher zu Scham führen. Wenn die Verschlechterung als Folge einer zwangsläufigen wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeit gesehen wird, kann mit Selbstmitleid oder Mutlosigkeit gerechnet werden.

Als schwierig erwies sich die Auswahl von Agenten (mit "Agenten" sind alle Personen, Institutionen und Systemmerkmale gemeint, auf die Verursachung oder Verantwortlichkeit attribuiert werden kann). Außer sehr breiten Kategorien (internal, external, Mächtige Andere, Zufall, Schicksal) stellt die attributionspsychologische Literatur und die Literatur zu Kontrollüberzeugungen keine theoretisch fundierte und empirisch untersuchte Systematik zur Verfügung, die für GiP übernommen werden könnte. Es mußte deshalb eine eigene Liste mit Agenten entwickelt werden. Alltagswissen und Allgemeinbildung schienen dabei häufig mindestens ebenso wichtig zu sein wie psychologisches Fachwissen. Gleichwohl geschah die Auswahl von Agenten im Hinblick auf psychologische Effektvariablen, insbesondere im Hinblick auf die folgenden Kernvariablen

- Befürwortete Maßnahmen zur Verbesserung der Situation
- Bereitschaften
- Eigenes Verhalten
- Gefühle

sowie im Hinblick auf die Indikatoren seelischer Gesundheit (vgl. Schmitt, Maes & Schmal, 1995b).

Ein weiteres Kriterium für die Auswahl bzw. die Formulierung von Agenten war größtmögliche Entsprechung (Gleichheit oder psychologische Äquivalenz) zwischen positiven Veränderungen und negativen Veränderungen und zwischen Veränderungen im Westen und Veränderungen im Osten. Dabei gilt jedoch analog zur Gleichheit des Instrumentariums für Ostdeutsche und Westdeutsche (siehe oben), daß gleichlautend nicht immer gleichbedeutend ist.

Konkret werden die Probanden angewiesen, auf sechsstufigen Schätzskalen (von 0/überhaupt nicht bis 5/sehr stark) anzugeben, wie sehr sie wahrgenommene Veränderungen auf den jeweiligen Agenten zurückführen. Getrennte Listen von Agenten wurden vorgegeben für

1. Verschlechterungen im Osten seit der Wende
2. Verbesserungen im Osten seit der Wende
3. Verschlechterungen im Westen seit der Wiedervereinigung
4. Verbesserungen im Westen seit der Wiedervereinigung

Vor den jeweiligen Listen stehen Verzweigungsanweisungen, die notwendig sind, da Veränderungen logisch nur attribuiert werden können, wenn sie wahrgenommen werden. Beispielsweise werden die Untersuchungsteilnehmer aufgefordert, die Liste mit Agenten für Verschlechterungen im Osten nur zu bearbeiten, wenn sie finden, daß sich die Situation im Osten im allgemeinen seit der Wende verschlechtert hat.

Bei der Formulierung der Agenten ergab sich ein sprachliches Problem: Agenten (z.B. die Bundesregierung) sind nicht per se Ursachen eines Zustandes oder einer Entwicklung, sondern qua bestimmter Eigenschaften oder Verhaltensweisen (z.B. Inkompetenz). Die sprachliche Verknüpfung der Agenten mit Eigenschaften oder Verhaltensweisen könnte von den Probanden als faktische Unterstellung empfunden werden. Da die Verknüpfung in vielen Fällen jedoch strittig ist (ist die Bundesregierung inkompetent?), könnte sie zu Irritationen oder Reaktanz bei einigen Probanden führen. Außerdem würde die Ablehnung einer Aussage mehrdeutig. Beispielsweise kann die Verneinung der Aussage, die Verschlechterungen im Westen seit der Wiedervereinigung seien der Inkompetenz der Bundesregierung anzulasten, bedeuten, daß die betreffende Versuchsperson die Bundesregierung nicht für inkompetent hält oder daß sie die Verschlechterungen nicht auf die Inkompetenz der Bundesregierung zurückführt. Ein zusätzliches Problem ergibt sich daraus, daß bestimmte Probanden eine Verknüpfung von Agent und Eigenschaft/Verhaltensweise als Urteil von uns als Experten auffassen könnten und allein deshalb geneigt sein könnten, sich zuzustimmend zu äußern. Beide Probleme bedrohen die Validität der Items. Es mußte also versucht werden, den Beitrag der Agenten in Gestalt einer vorteilhaften oder nachteiligen Eigenschaft bzw. eines günstigen oder ungünstigen Verhaltens in all jenen Fällen hypothetisch zu formulieren, in denen die Eigenschaft bzw. das Verhalten nicht objektiv und unstrittig sind. Generell wurde das Problem dadurch zu lösen oder zumindest zu mildern versucht, daß der bestimmte Artikel möglichst vermieden wurde.

Die Agentenlisten werden nun getrennt nach Bereichen, innerhalb von Bereichen getrennt nach Ost und West und innerhalb Ost und West getrennt nach Agenten für Verschlechterungen und Agenten für Verbesserungen aufgeführt.

### ***Bereich Arbeit und Beruf***

#### Verschlechterungen im Osten

Daß sich die Arbeits- und Berufsmöglichkeiten im Osten seit der Wende *verschlechtert* haben, liegt an ...

1. Gleichgültigkeit der Bundesregierung
2. Inkompetenz der Bundesregierung
3. Verantwortunglosigkeit der Bundesregierung
4. der Marktwirtschaft
5. der kapitalistischen Ideologie
6. Westdeutschen, die im Osten arbeiten
7. Umstellungsschwierigkeiten der ostdeutschen Arbeitnehmer
8. Flüchtlingen
9. Aussiedlern
10. Fremdarbeitern im Osten
11. Verlust der ehemaligen Ostmärkte
12. Abwanderung von Fachkräften in den Westen
13. der Weltwirtschaftslage
14. normalen Konjunkturschwankungen

#### Verbesserungen im Osten

Daß sich die Arbeits- und Berufsmöglichkeiten im Osten seit der Wende *verbessert* haben, liegt an ...

1. Kompetenz der Bundesregierung
2. Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
3. der Marktwirtschaft
4. der kapitalistischen Ideologie

5. Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
6. Westdeutschen, die im Osten arbeiten
7. der raschen Produktivitätssteigerung der Arbeitnehmer im Osten
8. Aussiedlern
9. Fremdarbeitern im Osten
10. Gewinn neuer Absatzmärkte
11. der Weltwirtschaftslage
12. normalen Konjunkturschwankungen

### Verschlechterungen im Westen

Daß sich die Arbeits- und Berufsmöglichkeiten im Westen seit der Wiedervereinigung *verschlechtert* haben, liegt an ...

1. Gleichgültigkeit der Bundesregierung
2. Inkompetenz der Bundesregierung
3. Verantwortungslosigkeit der Bundesregierung
4. der Marktwirtschaft
5. der kapitalistischen Ideologie
6. Interessenverschiebung durch die Wiedervereinigung (alles dreht sich um den Aufschwung Ost)
7. Geldmangel wegen der Finanzhilfen an den Osten
8. gestiegenen Ansprüchen von Ostbürgern
9. geringer Ausbildungsqualität der Arbeitnehmer im Westen
10. schlechter Arbeitsmoral der Arbeitnehmer im Westen
11. westdeutschen Unternehmern
12. westdeutschen Managern
13. Flüchtlingen
14. Aussiedlern
15. Gastarbeitern im Westen
16. der Tarifpolitik der Gewerkschaften
17. steigenden Personalkosten
18. Verschlechterungen des Standortes Deutschland
19. Verlagerungen der Produktion ins Ausland
20. der Weltwirtschaftslage
21. normalen Konjunkturschwankungen

### Verbesserungen im Westen

Daß sich die Arbeits- und Berufsmöglichkeiten im Westen seit der Wiedervereinigung *verbessert* haben, liegt an ...

1. Kompetenz der Bundesregierung
2. Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
3. der Marktwirtschaft
4. der kapitalistischen Ideologie
5. den Früchten der Wiedervereinigung
6. an hinzugekommenen ostdeutschen Konsumenten
7. hoher Ausbildungsqualität der Arbeitnehmer im Westen
8. guter Arbeitsmoral der Arbeitnehmer im Westen
9. hoher Produktivität der Arbeitnehmer im Westen
10. westdeutschen Unternehmern
11. westdeutschen Managern
12. Aussiedlern
13. Gastarbeitern im Westen
14. der Tarifpolitik der Gewerkschaften
15. der Ansiedlungspolitik von Firmen

16. Verbesserungen des Standortes Deutschland
17. der Weltwirtschaftslage
18. normalen Konjunkturschwankungen

### ***Bereich Materielle Situation und Wohlstand***

#### Verschlechterungen im Osten

Daß sich der materielle Wohlstand im Osten seit der Wende *verringert* hat, liegt an ...

1. Gleichgültigkeit der Bundesregierung
2. Inkompetenz der Bundesregierung
3. Verantwortunglosigkeit der Bundesregierung
4. der Marktwirtschaft
5. der kapitalistischen Ideologie
6. Rückgabeforderungen von Alteigentümern
7. Kaufrausch von Ostbürgern nach der Währungsunion
8. gestiegener Anspruchshaltung
9. Unerfahrenheit von Ostbürgern mit der Marktwirtschaft
10. Skrupellosigkeit westlicher Geschäftemacher
11. Kredithaien
12. rapide gestiegenen Mietkosten im Osten
13. rapide gestiegenen Lebenshaltungskosten im Osten
14. dem Nachholbedarf bei Gebrauchsgütern im Osten

#### Verbesserungen im Osten

Daß sich der materielle Wohlstand im Osten seit der Wende *vergrößert* hat, liegt an ...

1. Kompetenz der Bundesregierung
2. Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
3. der Marktwirtschaft
4. der kapitalistischen Ideologie
5. Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
6. Fleiß von Ostbürgern
7. guter Aufklärung über Möglichkeiten der Wohlstandsbildung

#### Verschlechterungen im Westen

Daß sich der materielle Wohlstand im Westen seit der Wiedervereinigung *verschlechtert* hat, liegt an ...

1. Gleichgültigkeit der Bundesregierung
2. Inkompetenz der Bundesregierung
3. Verantwortunglosigkeit der Bundesregierung
4. der Marktwirtschaft
5. der kapitalistischen Ideologie
6. Interessenverschiebung durch die Wiedervereinigung (alles dreht sich um den Aufschwung Ost)
7. Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
8. der gestiegenen Anspruchshaltung
9. zunehmende Skrupellosigkeit von Geschäftemachern
10. Kredithaien
11. galoppierenden Mietkosten
12. galoppierenden Lebenshaltungskosten
13. der schlechten Weltwirtschaftslage

#### Verbesserungen im Westen

Daß sich der materielle Wohlstand im Westen seit der Wiedervereinigung *vergrößert* hat, liegt

an ...

1. Kompetenz der Bundesregierung
2. Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
3. der Marktwirtschaft
4. der kapitalistischen Ideologie
5. den Früchten der Wiedervereinigung
6. Fleiß von Westbürgern
7. Geschäften mit Ostbürgern

### ***Bereich Menschliche Situation***

#### Verschlechterungen im Osten

Daß sich die menschliche Situation für Ostdeutsche seit der Wende *verschlechtert* hat, liegt ...

1. an der politischen Unsicherheit nach der Auflösung des Ostblocks
2. an der militärischen Unsicherheit nach der Auflösung des Ostblocks
3. an der Orientierungslosigkeit durch den Wegfall eines klaren Feindbildes
4. an der Marktwirtschaft
5. an der kapitalistischen Ideologie
6. an zunehmender Konsumorientierung
7. an der gestiegenen Anspruchshaltung von Ostdeutschen
8. an zunehmendem Egoismus in der Gesellschaft
9. an zunehmendem Verfall humanitärer Werte
10. an zunehmendem Karrieredenken
11. an zunehmendem Rechtsradikalismus
12. an zunehmender Gewalt in der Gesellschaft
13. am Wegfall vieler sozialer Sicherheiten
14. an zunehmendem Leistungs- und Konkurrenzdruck
15. an der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage

#### Verbesserungen im Osten

Daß sich die menschliche Situation für Ostdeutsche seit der Wende *verbessert* hat, liegt ...

1. daran, daß Ostdeutsche und Westdeutsche nun gleiche Rechte und Möglichkeiten haben
2. daran, daß sich Ost und West nicht mehr feindlich gegenüberstehen
3. am langfristigen Wirtschaftswachstum, das durch die Wiedervereinigung möglich wird
4. am gestiegenen Ansehen Deutschlands in der Welt
5. am gestiegenen Einfluß Deutschlands in der Welt
6. an der Marktwirtschaft
7. an der kapitalistischen Ideologie
8. an der Solidarität des Westens
9. an der Erleichterung über das Ende der DDR
10. an der neu gewonnenen Selbstbestimmung
11. an der neu gewonnenen Reisefreiheit
12. an der neu gewonnenen Meinungsfreiheit
13. an der neu gewonnenen Möglichkeit, Wohlstand aufzubauen
14. daran, daß es in vielen Lebensbereichen bergauf geht
15. daran, daß man mit westdeutschen Verwandten wieder zusammenkommen kann

#### Verschlechterungen im Westen

Daß sich die menschliche Situation für Westdeutsche seit der Wiedervereinigung *verschlechtert* hat, liegt ...

1. an der politische Unsicherheit nach der Auflösung des Ostblocks

2. an der militärischen Unsicherheit nach der Auflösung des Ostblocks
3. an der Orientierungslosigkeit durch den Wegfall eines klaren Feindbildes
4. an möglichen Beteiligungen der Bundeswehr an NATO- oder UNO-Einsätzen
5. der Marktwirtschaft
6. der kapitalistischen Ideologie
7. an Interessenverschiebungen durch die Wiedervereinigung (alles dreht sich um die Ostdeutschen)
8. an gestiegenen Anspruchshaltungen von Ostdeutschen
9. an Undankbarkeit von Ostdeutschen
10. an zunehmender Konsumorientierung
11. an zunehmendem Egoismus in der Gesellschaft
12. an zunehmendem Verfall humanitärer Werte
13. an zunehmendem Karrieredenken
14. an zunehmendem Rechtsradikalismus
15. an zunehmender Gewalt in der Gesellschaft
16. am Abbau von Sozialleistungen
17. an zunehmendem Leistungs- und Konkurrenzdruck
18. an der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage

### Verbesserungen im Westen

Daß sich die menschliche Situation für Westdeutsche seit der Wiedervereinigung *verbessert* hat, liegt ...

1. daran, daß Ostdeutsche und Westdeutsche nun gleiche Rechte und Möglichkeiten haben
2. daran, daß sich Ost und West nicht mehr feindlich gegenüberstehen
3. am langfristigen Wirtschaftswachstum, das durch die Wiedervereinigung möglich wird
4. am gestiegenen Ansehen Deutschlands in der Welt
5. am gestiegenen Einfluß Deutschlands in der Welt
6. der Marktwirtschaft
7. der kapitalistischen Ideologie
8. daran, daß sich das westdeutsche Gesellschaftssystem als das bessere erwiesen hat
9. daran, daß man Solidarität mit den Ostdeutschen üben kann
10. daran, daß man sich mit seinem Wissen im Osten nützlich machen kann
11. an Erleichterung über das Ende der DDR
12. daran, daß es in vielen Lebensbereichen bergauf geht
13. daran, daß man mit ostdeutschen Verwandten wieder zusammenkommen kann

### ***Unterbereich Wohnen***

#### Verschlechterungen im Osten

Daß sich die Wohnungsqualität im Osten seit der Wende *verschlechtert* hat, liegt an ...

1. Gleichgültigkeit der Bundesregierung
2. Inkompetenz der Bundesregierung
3. Verantwortungslosigkeit der Bundesregierung
4. der Marktwirtschaft
5. der kapitalistischen Ideologie
6. Zuzug von finanzkräftigen Westbürgern
7. Gleichgültigkeit von Ostbürgern
8. mangelnden Einflußmöglichkeiten von Ostbürgern
9. Verantwortungslosigkeit von Ostbürgern
10. Zuzug von Aussiedlern
11. Zuzug von Flüchtlingen
12. Spekulantentum
13. zu langsamer Sanierung alter Bausubstanz

14. Inkompetenz der öffentlichen Wohnungsgesellschaften
15. Geldmangel der öffentlichen Wohnungsgesellschaften
16. Verantwortungslosigkeit der öffentlichen Wohnungsgesellschaften
17. der abnehmenden Zahl von Wohnungen im öffentlichem Besitz (nicht profit-orientiert)
18. rapide steigenden Mieten
19. zu niedrigen Mieten (geringe Anreize für Investoren und Vermieter)
20. zunehmendem Verschleiß der Plattenbauten
21. zunehmendem Verfall der Altbausubstanz

### Verbesserungen im Osten

Daß sich die Wohnungsqualität im Osten seit der Wende *verbessert* hat, liegt an ...

1. Kompetenz der Bundesregierung
2. Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
3. steuerlichen Vergünstigungen (Abschreibung)
4. der Marktwirtschaft
5. der kapitalistischen Ideologie
6. Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
7. guten Einflußmöglichkeiten von Ostbürgern
8. Eigeninitiative und Engagement von Ostbürgern
9. westlichen Investoren
10. dem Wirken des Mieterschutzbundes
11. Kompetenz der öffentlichen Wohnungsgesellschaften
12. wachsenden Mieteinnahmen der öffentlichen Wohnungsgesellschaften
13. Verantwortungsbewußtsein der öffentlichen Wohnungsgesellschaften
14. umfangreichen Sanierungen und Modernisierungen seit der Wiedervereinigung
15. umfangreichen Baumaßnahmen
16. der großen Zahl von Wohnungen im öffentlichem Besitz (nicht profit-orientiert)

### Verschlechterungen im Westen

Daß sich die Wohnungsqualität im Westen seit der Wiedervereinigung *verschlechtert* hat, liegt an ...

1. Gleichgültigkeit der Bundesregierung
2. Inkompetenz der Bundesregierung
3. Verantwortungslosigkeit der Bundesregierung
4. der Marktwirtschaft
5. der kapitalistischen Ideologie
6. Interessenverschiebung durch die Wiedervereinigung (alles dreht sich um den Aufschwung Ost)
7. Geldmangel wegen Finanzhilfen an den Osten
8. Gleichgültigkeit von Westbürgern
9. mangelnden Einflußmöglichkeiten von Westbürgern
10. Zuzug von Aussiedlern
11. Zuzug von Flüchtlingen
12. Zuzug von Ostbürgern
13. Spekulantentum
14. gesunkenem Realeinkommen
15. gestiegenen Baukosten
16. gestiegenen Grundstückspreisen
17. rapide steigenden Mieten
18. zu niedrigen Mieten (geringe Anreize für Investoren und Vermieter)
19. der abnehmenden Zahl von Wohnungen im öffentlichem Besitz (nicht profit-orientiert)

### Verbesserungen im Westen

Daß sich die Wohnungsqualität im Westen seit der Wiedervereinigung *verbessert* hat, liegt an

...

1. Kompetenz der Bundesregierung
2. Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
3. der Marktwirtschaft
4. der kapitalistischen Ideologie
5. guten Einflußmöglichkeiten von Westbürgern
6. Eigeninitiative und Engagement der Mieter im Westen
7. dem Wirken des Mieterschutzbundes
8. hohen Mieten (gute Anreize für Investoren und Vermieter)

### ***Unterbereich Stadtqualität***

#### Verschlechterungen im Osten

Daß sich die Stadtqualität im Osten seit der Wende *verschlechtert* hat, liegt an ...

1. Gleichgültigkeit der Bundesregierung
2. Inkompetenz der Bundesregierung
3. Verantwortungslosigkeit der Bundesregierung
4. dem Prinzip Rückgabe vor Entschädigung
5. ungeklärten Eigentumsverhältnissen
6. der Marktwirtschaft
7. der kapitalistischen Ideologie
8. dem Ausverkauf wertvoller Flächen und Gebäude an westdeutsche Firmen
9. Gleichgültigkeit von Ostbürgern
10. mangelnden Einflußmöglichkeiten von Ostbürgern
11. Verantwortungslosigkeit von Ostbürgern
12. hochtrabenden Plänen von Stadtplanern und Architekten
13. Zuzug von Aussiedlern
14. Zuzug von Flüchtlingen
15. Spekulantentum
16. Geldmangel der Kommunen
17. Inkompetenz der Kommunalverwaltungen im Osten
18. Verantwortungslosigkeit der Kommunalverwaltungen im Osten
19. der abnehmenden Zahl von Handwerksbetrieben
20. dem neu entstandenen Großhandel am Stadtrand
21. zunehmender Einförmigkeit von Geschäften
22. schwindender Individualität von Städten (alle sehen gleich aus)
23. der abnehmenden Zahl von Dienst- und Beratungsstellen in den Innenstädten
24. dem steigenden Autoverkehr in den Städten
25. Belastungen durch gestiegenen Fremdenverkehr
26. zunehmendem Verfall der Altbausubstanz
27. zu langsamer Sanierung alter Bausubstanz
28. zunehmender Trennung in gute und schlechte Wohnviertel (soziale Brennpunkte)

#### Verbesserungen im Osten

Daß sich die Stadtqualität im Osten seit der Wende *verbessert* hat, liegt an ...

1. Kompetenz der Bundesregierung
2. Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
3. steuerlichen Vergünstigungen (Abschreibung)
4. der Marktwirtschaft
5. der kapitalistischen Ideologie
6. Finanzhilfen der alten an die neuen Länder

7. guten Einflußmöglichkeiten von Ostbürgern
8. Eigeninitiative und Engagement von Ostbürgern
9. Verantwortungsbewußtsein von Ostbürgern
10. dem Wirken von Bürgerinitiativen
11. kreativen Stadtplanern und Architekten
12. Werbekampagnen der Kommunen (Stadtmarketing)
13. kompetenten kommunalen Behörden
14. umfangreichen Sanierungen und Modernisierungen seit der Wende
15. umfangreichen Baumaßnahmen seit der Wende
16. zunehmender Vielfalt von Geschäften in den Städten
17. gestiegenem Freizeitangebot
18. vielfältigeren kulturellen Veranstaltungen
19. zunehmend buntem Leben auf öffentlichen Straßen und Plätzen
20. Einnahmen durch gestiegenen Fremdenverkehr
21. gestiegenem Ansehen durch Fremdenverkehr

### Verschlechterungen im Westen

Daß sich die Stadtqualität im Westen seit der Wiedervereinigung *verschlechtert* hat, liegt an ...

1. Gleichgültigkeit der Bundesregierung
2. Inkompetenz der Bundesregierung
3. Verantwortungslosigkeit der Bundesregierung
4. der Marktwirtschaft
5. der kapitalistischen Ideologie
6. Interessenverschiebung durch die Wiedervereinigung (alles dreht sich um den Aufschwung Ost)
7. Gleichgültigkeit von Westbürgern
8. mangelnden Einflußmöglichkeiten von Westbürgern
9. Verantwortungslosigkeit von Westbürgern
10. Zuzug von Aussiedlern
11. Zuzug von Flüchtlingen
12. hochtrabenden Plänen von Stadtplanern und Architekten
13. Verkäufen wertvoller öffentlicher Flächen und Gebäude an private Investoren
14. Spekulantentum
15. Geldmangel der Kommunen
16. Inkompetenz von kommunalen Behörden
17. Geldmangel wegen Finanzhilfen an den Osten
18. zunehmende Verdrängung alteingesessener Geschäfte durch Ketten
19. Abwanderungen von Geschäften an den Stadtrand
20. schwindender Individualität von Städten (alle sehen gleich aus)
21. zunehmender Einförmigkeit von Geschäften
22. schwindender Individualität von Städten (alle sehen gleich aus)
23. der abnehmenden Zahl von Dienst- und Beratungsstellen in den Innenstädten
24. dem steigendem Autoverkehr in den Städten
25. Belastungen durch gestiegenen Fremdenverkehr aus Ostdeutschland

### Verbesserungen im Westen

Daß sich die Stadtqualität im Westen seit der Wiedervereinigung *verbessert* hat, liegt an ...

1. Kompetenz der Bundesregierung
2. Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
3. der Marktwirtschaft
4. der kapitalistischen Ideologie
5. guten Einflußmöglichkeiten von Westbürgern
6. Eigeninitiative und Engagement von Westbürgern
7. Verantwortungsbewußtsein von Westbürgern

8. kreativen Stadtplanern und Architekten
9. dem Wirken von Bürgerinitiativen
10. Werbekampagnen der Kommunen (Stadtmarketing)
11. kompetenten kommunalen Behörden
12. gestiegenem Freizeitangebot
13. vielfältigeren kulturellen Veranstaltungen
14. zunehmend buntem Leben auf öffentlichen Straßen und Plätzen
15. Einnahmen durch gestiegenen Fremdenverkehr
16. gestiegenem Ansehen durch Fremdenverkehr

### **Attribution der Unterschiede zwischen Ost und West**

Die inhaltlichen und technischen Erläuterungen zu Attributionen retrospektiver Veränderungen im Osten seit der Wende und im Westen seit der Wiedervereinigung (siehe oben) lassen sich auf die Attribution gegenwärtig bestehender Ost-West-Unterschiede übertragen:

1. Die psychologischen Bedeutungen und Effekte wahrgenommener Ost-West-Unterschiede in der Qualität von Lebensbedingungen sollten wesentlich davon abhängen, auf wen oder was diese Unterschiede zurückgeführt werden. Es erscheint dabei sinnvoll, aktuelle Ursachen und Spätfolgen von Ursachen, die vor der Wende/Wiedervereinigung bestanden, zu unterscheiden. Um diese Unterscheidung gegenüber den Probanden hervorzuheben, sollen die Agenten entsprechend geordnet werden, beginnend mit den Spätfolgen.
2. Für die Auswahl von Agenten findet sich in der Literatur kein Vorbild, das auf GiP übertragen werden könnte.
3. Nach Möglichkeit sollten die gleichen oder psychologisch äquivalente Agenten für beide möglichen Unterschiedsrichtungen (Osten im Vergleich zum Westen; benachteiligt versus privilegiert) vorgegeben werden.
4. Die Antwortskala ist mit jener zur Erfassung der Attributionen von Veränderungen identisch. Konkret werden die Probanden angewiesen, auf sechsstufigen Schätzskalen (von 0/überhaupt nicht bis 5/sehr stark) anzugeben, wie sehr sie wahrgenommene Ost-West-Unterschiede auf den jeweiligen Agenten zurückführen.
5. Vor den beiden Listen für die beiden möglichen Unterschiedsrichtungen finden die Untersuchungsteilnehmer eine Verzweigungsanweisung vor. Die Liste der Agenten für Unterschiede zu ungunsten des Ostens soll nur bearbeitet werden, wenn dieser Unterschied vom Untersuchungsteilnehmer wahrgenommen wird. Andernfalls soll die Liste mit Agenten für Unterschiede zugunsten des Ostens bearbeitet werden.
6. Die Eigenschaften und Verhaltensweisen der Agenten sollten nach Möglichkeit hypothetisch formuliert werden, um Widerstände gegen scheinbar faktische Unterstellungen zu vermeiden.

Die Agentenlisten werden nun getrennt nach Bereichen, innerhalb von Bereichen getrennt nach Unterschieden zu ungunsten des Ostens und zu gunsten des Ostens und innerhalb jeder Unterschiedsrichtung getrennt nach Spätfolgen früherer Ursachen und aktuellen Ursachen genannt. In Fällen, in denen die in Frage kommenden Agenten offensichtlich die gleichen sind wie für Verbesserungen oder Verschlechterungen im Osten bzw. im Westen, werden diese nicht nochmals wiederholt.

### ***Bereich Arbeit und Beruf***

#### Osten im Vergleich zum Westen benachteiligt

Daß die Arbeits- und Berufsmöglichkeiten im Osten zur Zeit *schlechter* sind als im Westen, liegt an

*Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. den ehemaligen Machthabenden der DDR
2. der Planwirtschaft
3. der sozialistischen Ideologie
4. schlechter Arbeitsmoral der Werktätigen zur Zeit der DDR
5. den Betriebsleitungen in der DDR
6. maroden Industrieanlagen im Osten zur Zeit der DDR
7. Ausbeutung durch die Sowjetunion zur Zeit der DDR
8. hohen Militärausgaben zur Zeit der DDR
9. westlichen Wirtschafts- und Handelsblockaden zur Zeit der DDR
10. falschen Weichenstellungen durch die Ostpolitiker der Wendezeit
11. Entscheidungen der Treuhand

*aktuellen Wirkungen, nämlich ...*

12. an Gleichgültigkeit der Bundesregierung
13. an Inkompetenz der Bundesregierung
14. an Verantwortunglosigkeit der Bundesregierung
15. der Marktwirtschaft
16. der kapitalistischen Ideologie
17. zu geringen Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
18. Westdeutschen, die im Osten arbeiten
19. Verschwendung und Veruntreuung von Mitteln der Aufbauhilfe
20. geringerer Ausbildungsqualität der Arbeitnehmer im Osten
21. schlechterer Arbeitsmoral der Arbeitnehmer im Osten
22. geringerer Produktivität der Arbeitnehmer im Osten
23. westdeutschen Unternehmern
24. westdeutschen Managern
25. ostdeutschen Unternehmern
26. ostdeutschen Managern
27. unklaren Eigentumsverhältnissen in den neuen Ländern
28. der Tarifpolitik der Gewerkschaften

Osten im Vergleich zum Westen begünstigt

Daß die Arbeits- und Berufsmöglichkeiten im Osten zur Zeit *besser* sind als im Westen, liegt an

*Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. den ehemaligen Machthabenden der DDR
2. der Planwirtschaft
3. der sozialistischen Ideologie
4. Unterstützung durch den Westen (z.B.Kredite) zur Zeit der DDR
5. guter Arbeitsmoral der Werktätigen zur Zeit der DDR
6. am Gemeinschaftssinn der DDR-Bürger
7. den Betriebsleitungen der DDR
8. gut funktionierenden Industrieanlagen zur Zeit der DDR
9. Unterstützung durch die Sowjetunion zur Zeit der DDR
10. richtigen Weichenstellungen durch die Ostpolitiker der Wendezeit
11. Entscheidungen der Treuhand

*aktuellen Wirkungen, nämlich ...*

12. an Kompetenz der Bundesregierung
13. an Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
14. der Marktwirtschaft
15. der kapitalistischen Ideologie
16. Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
17. Westdeutschen, die im Osten arbeiten
18. besserer Ausbildungsqualität der Arbeitnehmer im Osten
19. besserer Arbeitsmoral der Arbeitnehmer im Osten
20. höherer Produktivität der Arbeitnehmer im Osten
21. westdeutschen Unternehmern
22. westdeutschen Managern
23. ostdeutschen Unternehmern
24. ostdeutschen Managern
25. der Tarifpolitik der Gewerkschaften

### ***Bereich Materielle Situation und Wohlstand***

#### Osten im Vergleich zum Westen benachteiligt

Daß der materielle Wohlstand im Osten zur Zeit *geringer* ist als im Westen, liegt an

*Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. den ehemaligen Machthabenden der DDR
2. der Planwirtschaft
3. dem Sozialismus als Ideologie
4. dem Prinzip Rückgabe vor Entschädigung
5. schlechter Sparmoral der Bürger zur Zeit der DDR
6. Ausbeutung durch die Sowjetunion zur Zeit der DDR
7. Export aller hochwertigen Waren in den Westen
8. westlichen Wirtschafts- und Handelsblockaden zur Zeit der DDR
9. Importbeschränkungen zur Zeit der DDR
10. dem ungünstigen Umtauschsatz bei der Währungsunion

*aktuellen Wirkungen, nämlich ...*

11. an Gleichgültigkeit der Bundesregierung
12. an Inkompetenz der Bundesregierung
13. an Verantwortunglosigkeit der Bundesregierung
14. der Marktwirtschaft
15. der kapitalistischen Ideologie
16. Rückgabeforderungen von Alteigentümern
17. zu geringen Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
18. Verschwendung und Veruntreuung von Mitteln der Aufbauhilfe
19. dem Nachholbedarf bei Gebrauchsgütern im Osten
20. dem Kaufrausch von Ostbürgern nach der Währungsunion
21. schlechterer Sparmoral von Ostbürgern
22. schlechter Aufklärung von Ostbürgern über Möglichkeiten der Wohlstandsbildung
23. geringerem Geschick von Ostbürgern in Geldangelegenheiten
24. weniger Erfahrung von Ostbürgern mit der Marktwirtschaft
25. geringeren Ost-Löhnen

#### Osten im Vergleich zum Westen begünstigt

Daß der materielle Wohlstand im Osten zur Zeit *größer* ist als im Westen, liegt an

*Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. den ehemaligen Machthabenden der DDR
2. der Planwirtschaft
3. der harten Schule des Sozialismus
4. Unterstützung durch den Westen (z.B.Kredite) zur Zeit der DDR
5. Geldgeschenke von Westdeutschen an Ostdeutsche zur Zeit der DDR
6. guter Sparmoral der Bürger zur Zeit der DDR
7. Unterstützung durch die Sowjetunion zur Zeit der DDR
8. dem günstigen Umtauschsatz bei der Währungsunion

*aktuellen Wirkungen, nämlich ...*

9. Kompetenz der Bundesregierung
10. Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
11. der Marktwirtschaft
12. der kapitalistischen Ideologie
13. guter Aufklärung über Möglichkeiten der Wohlstandsbildung
14. mehr Eigeninitiative und Kreativität von Ostbürgern
15. größerem Fleiß von Ostbürgern
16. größerer Bescheidenheit von Ostbürgern
17. größerer Sparsamkeit von Ostbürgern
18. besserer Sparmoral von Ostbürgern
19. größerem Geschick von Ostbürgern in Geldangelegenheiten

***Bereich Menschliche Situation***

Osten im Vergleich zum Westen benachteiligt

Daß die menschliche Situation für Ostdeutsche zur Zeit *schlechter* ist als für Westdeutsche, liegt an

*Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. am Überwachungsapparat Stasi
2. am Sozialismus als Ideologie
3. an der falschen Umsetzung der sozialistischen Ideologie
4. am Angewiesensein auf Unterstützung aus dem Westen
5. daran, daß viele DDR-Bürger das System hingenommen haben
6. daran, daß viele DDR-Bürger das System aktiv unterstützt haben
7. an der geringen Selbstbestimmung in der DDR
8. an der Konfrontation mit dem Wohlstand im Westen
9. am Zusammenbruch der DDR
10. an der Wiedervereinigung

*aktuellen Wirkungen, nämlich ...*

11. an der Marktwirtschaft
12. an der kapitalistischen Ideologie
13. am Angewiesensein auf Unterstützung aus dem Westen
14. an zu wenig Solidarität vom Westen
15. an Verschwendung und Veruntreuung von Mitteln der Aufbauhilfe
16. an Wendehälsen
17. an der Arroganz Westdeutscher
18. an Geschäftemachern aus dem Westen
19. am Konkurrenzdruck
20. daran, daß die alten Werte nichts mehr gelten
21. daran, daß viele Fähigkeiten nichts mehr zählen
22. daran, daß frühere Verdienste nichts mehr zählen

### Osten im Vergleich zum Westen begünstigt

Daß die menschliche Situation für Ostdeutsche zur Zeit *besser* ist als für Westdeutsche, liegt an

#### *Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. daß man im Sozialismus Ideale hatte
2. daß man in der DDR mehr zusammenhalten mußte
3. daß in der DDR Familie mehr zählte
4. daß man in der DDR nicht durch Wohlstand verdorben wurde
5. daß der Sozialismus zu Humanität erzieht
6. daß der Sozialismus zu Solidarität und Hilfsbereitschaft erzieht
7. daß der Sozialismus zu Friedfertigkeit erzieht
8. an der Hilfsbereitschaft des Westens
9. daß es in der DDR weniger Konkurrenzdruck gab
10. am Stolz, die Wende mit herbeigeführt zu haben

#### *aktuellen Wirkungen, nämlich ...*

11. an der Marktwirtschaft
12. an der kapitalistischen Ideologie
13. an der Solidarität des Westens
14. an der Erleichterung über das Ende der DDR
15. an der neu gewonnenen Selbstbestimmung
16. an der neu gewonnenen Reisefreiheit
17. an der neu gewonnenen Meinungsfreiheit
18. an der neu gewonnenen Möglichkeit, Wohlstand aufzubauen
19. daß es in vielen Lebensbereichen bergauf geht

### ***Unterbereich Wohnen***

### Osten im Vergleich zum Westen benachteiligt

Daß die Wohnungsqualität im Osten zur Zeit *schlechter* ist als im Westen, liegt an

#### *Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. an Gleichgültigkeit der damaligen Machthabenden
2. an Inkompetenz der damaligen Machthabenden
3. an Verantwortungslosigkeit der damaligen Machthabenden
4. an der Planwirtschaft
5. an der sozialistischen Ideologie
6. an Gleichgültigkeit der Bevölkerung zur Zeit der DDR
7. an mangelnden Einflußmöglichkeiten der Bevölkerung zur Zeit der DDR
8. an phantasielosen Architekten zur Zeit der DDR
9. an schlechtem Baumaterial zur Zeit der DDR
10. an wirtschaftlichem Konkurrenzdruck zur Zeit der DDR

#### *aktuellen Wirkungen, nämlich ...*

11. an Gleichgültigkeit der Bundesregierung
12. an Inkompetenz der Bundesregierung
13. an Verantwortungslosigkeit der Bundesregierung
14. an der Marktwirtschaft
15. an der kapitalistischen Ideologie
16. an zu geringen Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
17. an Verschwendung und Veruntreuung von Mitteln der Aufbauhilfe
18. an größerer Gleichgültigkeit von Ostbürgern
19. an geringeren Einflußmöglichkeiten von Ostbürgern

20. an geringeren finanziellen Mitteln der Bevölkerung im Osten
21. an Spekulantentum
22. an Inkompetenz der öffentlichen Wohnungsgesellschaften
23. an Geldmangel der öffentlichen Wohnungsgesellschaften
24. an ungeklärten Eigentumsverhältnissen
25. an geringem Anteil an Wohneigentum im Osten
26. an zu niedrigen Mieten im Osten (geringe Anreize für Investoren und Vermieter)

### Osten im Vergleich zum Westen begünstigt

Daß die Wohnungsqualität im Osten zur Zeit *besser* ist als im Westen, liegt an

#### *Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. an Kompetenz der damaligen Machthabenden
2. an Verantwortungsbewußtsein der damaligen Machthabenden
3. an der Planwirtschaft
4. an der sozialistischen Ideologie
5. an guten Einflußmöglichkeiten der Bevölkerung zur Zeit der DDR
6. an guten Architekten zur Zeit der DDR
7. an der Erhaltung guter Altbausubstanz
8. an der rationellen Plattenbauweise

#### *aktuellen Wirkungen, nämlich ...*

9. an Kompetenz der Bundesregierung
10. an Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
11. an besondere steuerlichen Vergünstigungen im Osten (Abschreibung)
12. an der Marktwirtschaft
13. an der kapitalistischen Ideologie
14. an Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
15. an größerer Eigeninitiative und größerem Engagement von Ostbürgern
16. an größeren Einflußmöglichkeiten von Ostbürgern
17. an umfangreichen Sanierungen und Modernisierungen im Osten seit der Wende
18. an umfangreichen Baumaßnahmen im Osten seit der Wende
19. an der größeren Zahl von Wohnungen im Osten, die in öffentlichem Besitz sind (nicht profit-orientiert)

### ***Unterbereich Stadtqualität***

### Osten im Vergleich zum Westen benachteiligt

Daß die Stadtqualität im Osten zur Zeit *schlechter* ist als im Westen, liegt an

#### *Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. an Gleichgültigkeit der damaligen Machthabenden
2. an Inkompetenz der damaligen Machthabenden
3. an Verantwortungslosigkeit der damaligen Machthabenden
4. an der Planwirtschaft
5. an der sozialistischen Ideologie
6. an Gleichgültigkeit der Bevölkerung zur Zeit der DDR
7. an mangelnden Einflußmöglichkeiten der Bevölkerung zur Zeit der DDR
8. an phantasielosen Stadtplanern und Architekten zur Zeit der DDR
9. an wirtschaftlichem Konkurrenzdruck zur Zeit der DDR

#### *aktuellen Wirkungen*

10. an Gleichgültigkeit der Bundesregierung
11. an Inkompetenz der Bundesregierung

12. an Verantwortungslosigkeit der Bundesregierung
13. an dem Prinzip Rückgabe vor Entschädigung
14. an ungeklärten Eigentumsverhältnissen im Osten
15. an der Marktwirtschaft
16. an der kapitalistischen Ideologie
17. an zu geringen Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
18. an Verschwendung und Veruntreuung von Mitteln der Aufbauhilfe
19. an größerer Gleichgültigkeit von Ostbürgern
20. an geringeren Einflußmöglichkeiten von Ostbürgern
21. an geringerem Verantwortungsbewußtsein von Ostbürgern
22. an Geldmangel der Kommunen im Osten
23. an Inkompetenz der Kommunalverwaltungen im Osten
24. an Verantwortungslosigkeit der Kommunalverwaltungen im Osten

### Osten im Vergleich zum Westen begünstigt

Daß die Stadtqualität im Osten zur Zeit *besser* ist als im Westen, liegt an

#### *Auswirkungen von früher, nämlich ...*

1. an Kompetenz der damaligen Machthabenden
2. an Verantwortungsbewußtsein der damaligen Machthabenden
3. an der Planwirtschaft
4. an der sozialistischen Ideologie
5. an guten Einflußmöglichkeiten der Bevölkerung zur Zeit der DDR
6. an guten Stadtplanern und Architekten zur Zeit der DDR
7. an der Erhaltung guter Altbausubstanz

#### *aktuellen Wirkungen, nämlich ...*

8. an Kompetenz der Bundesregierung
9. an Verantwortungsbewußtsein der Bundesregierung
10. an der Marktwirtschaft
11. an der kapitalistischen Ideologie
12. an Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
13. an größerer Eigeninitiative und größerem Engagement von Ostbürgern
14. an dem Wirken von Bürgerinitiativen
15. an umfangreichen Sanierungen und Modernisierungen im Osten seit der Wende
16. an umfangreichen Baumaßnahmen im Osten seit der Wende

### **Verantwortung für Verbesserungen**

Alle vergangenen Attributionen bezogen sich auf Erklärungen für den Ist-Zustand und für Veränderungen seit der Wende oder der Wiedervereinigung. Im Hinblick auf die Erklärung und Prognose eigener Handlungsbereitschaften ist außer der Kenntnis dieser Attributionen auch wichtig zu wissen, wer in welchem Ausmaß für verantwortlich gehalten wird, Veränderungen der Situation zu bewirken. Es kann davon ausgegangen werden, daß generell nur positive Veränderungen angestrebt werden, d.h. für die Beseitigung von ungerechten Ungleichheiten nicht Verschlechterungen der privilegierten Seite, sondern überproportionale Verbesserungen der benachteiligten Seite empfohlen werden. Insofern erübrigt sich die Frage nach Agenten für Verschlechterungen.

Wegen der multiplen Bedeutung des Verantwortlichkeitsbegriffs (vgl. Auhagen, 1994) wird der Verpflichtungsbegriff zur Operationalisierung gewählt. Konkret sollen die Probanden auf sechsstufigen Skalen (0/überhaupt nicht bis 5/sehr stark) zu jedem Agenten angeben, wie sehr dieser ihrer Meinung nach verpflichtet ist, für Verbesserungen der Situation im je-

weiligen Bereich zu sorgen.

Da unterstellt wird, daß Verbesserungen in Ost und West generell wünschenswert sind, können Verzweigungen unterbleiben und alle Agenten in einer Liste aufgeführt werden. Diese gemeinsame Liste enthält Agenten, die vermutlich primär für Verbesserungen im Osten verpflichtet werden, Agenten, denen vermutlich primär Verantwortung für Verbesserungen im Westen zugeschrieben wird und schließlich solche, die wahrscheinlich für Verbesserungen im Osten und im Westen verantwortlich gemacht werden. "Primär" wird betont, da grundsätzlich jeder Agent verantwortlich für Verbesserungen in beiden Teilen Deutschlands gemacht werden kann. Beispielsweise mögen westdeutsche Bürger der Auffassung sein, ihre ostdeutschen Landsleute seien auch für Verbesserungen der Arbeitssituation im Westen verantwortlich und könnten dieser Verantwortung durch zurückhaltende Forderungen nach Angleichung der Lebensbedingungen gerecht werden.

### ***Bereich Arbeit und Beruf***

Verpflichtet sind:

1. jeder einzelne Bürger im Westen
2. jeder einzelne Bürger im Osten
3. die Bundesregierung
4. Politiker in den neuen Ländern
5. Politiker in den alten Ländern
6. deutsche Wirtschaftsunternehmen
7. multinationale Konzerne
8. Gewerkschaften
9. Arbeitgeberverbände
10. Arbeitswissenschaftler
11. Bürgerinitiativen und Selbsthilfegruppen
12. Kirchen und Wohlfahrtsverbände
13. Medien (Presse, Radio, TV)
14. Gerichte

### ***Bereich Materielle Situation und Wohlstand***

Verpflichtet sind:

1. jeder einzelne Bürger im Westen
2. jeder einzelne Bürger im Osten
3. die Bundesregierung
4. Politiker in den neuen Ländern
5. Politiker in den alten Ländern
6. deutsche Wirtschaftsunternehmen
7. Sparkassen und Banken
8. Lottogesellschaften
9. Gewerkschaften
10. Arbeitgeberverbände
11. Finanzexperten
12. Kirchen und Wohlfahrtsverbände
13. Medien (Presse, Radio, TV)
14. Gerichte

### ***Bereich Menschliche Situation***

Verpflichtet sind:

1. jeder einzelne Bürger im Westen

2. jeder einzelne Bürger im Osten
3. die Bundesregierung
4. Politiker in den neuen Ländern
5. Politiker in den alten Ländern
6. Psychologen
7. Selbsthilfegruppen
8. Kirchen und Wohlfahrtsverbände
9. Medien (Presse, Radio, TV)
10. Gerichte

### ***Bereich Wohnen und Stadtqualität***

Im Unterschied zu den Agenten für retrospektive Veränderungen und gegenwärtige Ost-West-Unterschiede können für beide Unterbereiche hier die gleichen Agenten vorgegeben werden. In der Instruktion sollen die Probanden angewiesen werden, Verbesserungen der Wohnungssituation und der Stadtqualität gleichzeitig zu betrachten.

Verpflichtet sind:

1. jeder einzelne Bürger im Westen
2. jeder einzelne Bürger im Osten
3. die Bundesregierung
4. Politiker aus den neuen Ländern
5. Politiker aus den alten Ländern
6. öffentliche Wohnungsgesellschaften
7. private Baufirmen
8. Architekten
9. Kommunalverwaltungen
10. Bausparkassen und Kreditinstitute (billiges Baugeld, günstige Zinsen)
11. Bürgerinitiativen und Selbsthilfegruppen
12. Kirchen und Wohlfahrtsverbände
13. Medien (Presse, Radio, TV)
14. Gerichte

### **Kompetenzen für Verbesserungen**

Nach den gegenwärtig vorherrschenden juristischen und psychologischen Verantwortlichkeitsbegriffen impliziert Verantwortlichkeit Kontrolle, also die Verfügbarkeit über Handlungsalternativen. Analog impliziert Sollen Können (Montada, 1983). Empirische Untersuchungen zeigen jedoch immer wieder, daß im alltäglichen Sprachgebrauch und im alltäglichen Urteil dieser begrifflichen Implikation nicht immer konsequent gefolgt wird (z.B. Schmitt & Janetzko, 1993). Außerdem kann vermutet werden, daß Verantwortlichkeitszuschreibungen auch die Funktion haben, den jeweiligen Agenten zum Erwerb einer Kompetenz, über die er noch nicht verfügt, zu verpflichten. Ihm wird also mehr zugemutet, als er momentan kann. Zur präziseren Bestimmung des Verantwortlichkeitsurteils erscheint es deshalb sinnvoll, Kompetenzzuschreibungen zusätzlich zu Verantwortlichkeitszuschreibungen zu erheben.

Konkret sollen die Probanden angeben, wie sehr ihrer Meinung nach die einzelnen Agenten über die Fähigkeiten und Möglichkeiten verfügen, Verbesserungen im jeweiligen Lebensbereich herbeizuführen. Es werden die gleichen Agenten vorgegeben und die gleiche Antwortskala verwendet wie für die zuletzt behandelte Kernvariable Verantwortung für Verbesserungen.

### **Befürwortete Maßnahmen**

Die Verpflichtung von Agenten zur Verbesserung der Lage läßt offen, mit welchen Mittel Verbesserungen erreicht werden sollen. Die Kenntnis der Mittel oder Maßnahmen, die ein Untersuchungsteilnehmer mit einem Agenten verbindet, kann zur Erklärung und Prognose ihres Erlebens und Verhaltens beitragen, z.B. wenn die Maßnahme mit Verhaltenserwartungen oder Verhaltensvorschriften einhergeht. Wenn beispielsweise Politikern Verantwortung für die Verbesserung der Lage zugeschrieben wird, werden vermutlich häufig gesetzgeberische Maßnahmen mitgedacht, die die Person mittelbar oder unmittelbar tangieren. Man denke an den Solidaritätszuschlag oder an steuerrechtliche Maßnahmen (z.B. Subventionen), die sich indirekt auf die Bürger auswirken. Um präzisieren zu können, welche Mittel von den Probanden für hilfreich gehalten werden, Verbesserungen der Lage in den einzelnen Lebensbereichen zu erreichen, wurde für jeden Bereich eine Liste mit Maßnahmen vorgegeben. Wie bei der Verantwortungsvariable wird nur eine Liste vorgegeben, in der ost- und westspezifische Maßnahmen erscheinen, die jedoch grundsätzlich für geeignet gehalten werden können, Verbesserungen in beiden Teilen Deutschlands zu erreichen (vgl. die entsprechenden Ausführungen oben zur Kernvariable Verantwortung für Verbesserungen).

Konkret sollen die Probanden gefragt werden, wie sehr sie die einzelnen Maßnahmen zur Verbesserung der Lage befürworten. Da bei dieser Variable ähnlich wie bei der Zentralität von Komponenten (siehe oben) mit schiefen Verteilungen gerechnet werden muß (nach dem Motto: möglichst alle Maßnahmen müssen ergriffen werden), soll zur Beantwortung eine sechsstufige Skala mit den Polen 0/überhaupt nicht und 5/unbedingt vorgegeben werden. Die Polbezeichnung "unbedingt" soll die Wahl dieser Extremkategorie erschweren und die Probanden zu Differenzierungen bewegen. Es folgen die Listen von Maßnahmen, wie üblich getrennt nach Bereichen.

### ***Bereich Arbeit und Beruf***

1. Verzicht auf Gehaltserhöhung im Osten
2. Verzicht auf Gehaltserhöhung im Westen
3. Gehaltssenkungen im Osten
4. Gehaltssenkungen im Westen
5. Solidaritätszuschlag erhöhen
6. Solidaritätszuschlag abschaffen
7. Abbau von Sozialleistungen
8. Schaffung von mehr Teilzeitarbeitsplätzen
9. Flexibilisierung der Arbeitszeiten
10. Arbeitszeitverkürzung mit vollem Lohnausgleich
11. Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich
12. Mehr ABM-Stellen in Ostdeutschland schaffen
13. Mehr ABM-Stellen in Westdeutschland schaffen
14. Arbeitsplätze im Osten möglichst nur mit Ostdeutschen besetzen
15. Arbeitsplätze in ganz Deutschland bevorzugt an Ostdeutsche vergeben
16. Firmen, die im Osten investieren, stärker subventionieren
17. Eigentumsverhältnisse im Osten schneller klären
18. Ostdeutschen besondere Steuererleichterungen gewähren
19. Mehr Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
20. Weniger Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
21. Gezielte Anwerbung qualifizierter ausländischer Fachkräfte
22. Zuzug von Ausländern begrenzen
23. Zuzug von Aussiedlern begrenzen
24. Mehr den Gesetzen des Marktes überlassen
25. Staatliche Eingriffe auf ein Minimum beschränken
26. Senkung des Renteneintrittsalters

27. Attraktive Vorruhestandsregelungen
28. Mehr öffentliche Investitionen und Beschäftigungsprogramme
29. Steuerlast für Unternehmer senken
30. Lohnnebenkosten senken
31. Öffentliche Bürokratie abspecken (weniger Staat)

### ***Bereich Materielle Situation und Wohlstand***

1. Gehaltserhöhung im Osten
2. Gehaltserhöhung im Westen
3. Einführung von mehr Leistungsprämien im Osten
4. Einführung von mehr Leistungsprämien im Westen
5. Solidaritätszuschlag erhöhen
6. Solidaritätszuschlag abschaffen
7. Existenzgründungen im Osten unterstützen
8. Existenzgründungen unterstützen
9. zinsgünstige Kredite im Osten gewähren
10. zinsgünstige Kredite im Westen gewähren
11. Ostdeutschen besondere Steuererleichterungen gewähren
12. Westdeutschen besondere Steuererleichterungen gewähren
13. Eigentumsverhältnisse im Osten schneller klären
14. weniger Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
15. mehr Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
16. Zuzug von Ausländern begrenzen
17. Zuzug von Aussiedlern begrenzen
18. mehr den Gesetzen des Marktes überlassen
19. staatliche Eingriffe auf ein Minimum beschränken

### ***Bereich Menschliche Situation***

1. Schließung der Stasi-Akten
2. Schonungslose Aufarbeitung der DDR - Vergangenheit
3. Gerichtliche Verfolgung der politischen Führung der ehemaligen DDR
4. Entschädigung von Opfern des SED-Staates
5. Führungspositionen in Wirtschaft und Verwaltung im Osten möglichst nur mit Ostdeutschen besetzen
6. Führungspositionen in Wirtschaft und Verwaltung im Osten möglichst nur mit Westdeutschen besetzen
7. weniger Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
8. mehr Finanzhilfen der alten an die neuen Länder
9. Bewährte Einrichtungen der DDR für ganz Deutschland übernehmen (z.B. grüner Pfeil)
10. Bezeichnungen und Namen (z.B. Straßennamen) aus der DDR-Zeit erhalten
11. Denkmäler und Kulturgüter der DDR (z.B. Palast der Republik) bewahren
12. Strengere Gesetze gegen Rechtsradikalismus
13. Strengere Gesetze gegen Gewaltkriminalität
14. Strengere Gesetze gegen Wirtschaftskriminalität
15. Verstärkung der Polizei
16. Kampagnen zum gegenseitigen Verständnis von West- und Ostdeutschen
17. Aufklärung über die Notwendigkeit der Finanzhilfen für den Osten
18. Mehr Werte-Erziehung in den Schulen
19. Ausbau des sozialen Netzes

### ***Bereich Wohnen und Stadtqualität***

1. sozialen Wohnungsbau im Osten ausbauen
2. sozialen Wohnungsbau im Westen ausbauen
3. Erhöhung des Wohngeldes im Osten

4. Erhöhung des Wohngeldes im Westen
5. Mietpreisbindungen im Osten
6. Mietpreisbindungen im Westen
7. öffentliche statt privater Wohnraumvermittlung
8. gesetzliche Erleichterung von Mieterhöhungen im Osten als Anreiz für Investoren
9. gesetzliche Erleichterung von Mieterhöhungen im Westen als Anreiz für Investoren
10. stärkere Subvention von privaten Sanierungsmaßnahmen im Osten
11. stärkere Subvention von privaten Sanierungsmaßnahmen im Westen
12. stärkere steuerliche Anreize für Wohneigentum im Osten
13. stärkere steuerliche Anreize für Wohneigentum im Westen
14. Privatisierung von Wohnungen aus öffentlicher Trägerschaft im Osten
15. Privatisierung von Wohnungen aus öffentlicher Trägerschaft im Westen
16. weniger strenges Baurecht beim Wohnungsbau
17. Förderprogramme zum Erhalt historisch wertvoller Bausubstanz im Osten
18. Förderprogramme zum Erhalt historisch wertvoller Bausubstanz im Westen
19. strengere Auflagen beim Umbau historisch wertvoller Gebäude im Osten
20. strengere Auflagen beim Umbau historisch wertvoller Gebäude im Westen
21. im Osten strengeres Baurecht für Großprojekte im Innenstadtbereich
22. im Westen strengeres Baurecht für Großprojekte im Innenstadtbereich
23. im Osten Verbot von Neubauten in geschlossenen Altstadtvierteln
24. im Westen Verbot von Neubauten in geschlossenen Altstadtvierteln
25. strengere Auflagen bei Leuchtreklamen und Reklametafeln
26. im Osten Mietobergrenzen für Ladenlokale (erschwingliche Mieten für Einzelhändler)
27. im Westen Mietobergrenzen für Ladenlokale (erschwingliche Mieten für Einzelhändler)
28. im Osten Beschränkung von Einkaufszentren am Stadtrand
29. im Westen Beschränkung von Einkaufszentren am Stadtrand
30. im Osten öffentliche Gebäude für Dienstleistungen, Beratungsstellen, Freizeit und Sport bereitstellen
31. im Westen öffentliche Gebäude für Dienstleistungen, Beratungsstellen Freizeit und Sport bereitstellen
32. im Osten mehr Grünanlagen und Spielplätze im Innenstadtbereich
33. im Westen mehr Grünanlagen und Spielplätze im Innenstadtbereich
34. mehr Fußgängerzonen im Osten
35. mehr Fußgängerzonen im Westen
36. Beschränkung von Spielhallen im Osten
37. Beschränkung von Spielhallen im Westen
38. mehr Bürgerbeteiligung bei städtischen Planungen
39. staatliche Eingriffe auf ein Minimum reduzieren
40. alles den Gesetzen des Marktes überlassen

### **Bereitschaften**

Einstellungsbezogene Handlungsbereitschaften haben in GiP wie in allen handlungstheoretisch fundierten Forschungsprogrammen der Psychologie (z.B. in der politischen Psychologie) einen besonderen Stellenwert. Verhaltensbereitschaften können als leicht zu erhebende Stellvertreter von Verhalten betrachtet werden, da die Einstellungsforschung generell enge Zusammenhänge zwischen Verhaltensintention und Verhalten nachgewiesen hat (Ajzen, 1987; Schmitt, 1990). Außerdem erhärten Verhaltensbereitschaften verbale Meinungsäußerungen, als welche auch die zuletzt behandelten "Befürworteten Maßnahmen" gelten müssen, da sie eine stärkere persönliche Verpflichtung auf die Einstellung beinhalten als deren verbale Bekundung. Schließlich läßt die Bereitschaft, sich für eine Einstellung tatkräftig zu engagieren, einen Rückschluß auf deren persönliche Bedeutsamkeit zu und qualifiziert dadurch diese Einstellung.

In Anlehnung an Arbeiten aus dem Bereich der politischen Psychologie (z.B. Krampen &

Wünsche, 1984, 1985), zur Hilfsbereitschaft gegenüber Benachteiligten (z.B. Montada & Schneider, 1989) und zum Engagement für Umweltschutz (Kals, 1996) werden für GiP eine Reihe von Handlungsbereitschaften ausgewählt, mit denen sich der Bürger in einer Demokratie für gesellschaftliche Änderungen allgemein und für die zuletzt besprochenen Maßnahmen einsetzen kann. Konkret sollen alle Bereitschaften mit dem Stammsatz "Für die Maßnahmen, die ich befürworte, bin ich bereit..." eingeleitet und auf einer sechsfach gestufte Antwortskala (von 0/überhaupt nicht bis 5/unbedingt) beantwortet werden. Es folgen die einzelnen Bereitschaften, wie üblich getrennt nach Bereichen.

### ***Bereich Arbeit und Beruf***

Für die Maßnahmen, die ich befürworte, bin ich bereit...

1. Unterschriften zu leisten
2. Unterschriften zu sammeln
3. Geld zu spenden
4. an Demonstrationen teilzunehmen
5. Demonstrationen zu organisieren
6. Leserbriefe zu schreiben
7. Briefe an Politiker zu schreiben
8. in einer Selbsthilfeinitiative mitzuwirken
9. zu streiken
10. auf Gehaltserhöhung zu verzichten
11. Gehaltssenkung hinzunehmen
12. Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich zugunsten neuer Arbeitsplätze im Osten hinzunehmen
13. Sonderabgabe zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Osten zu zahlen

### ***Bereich Materielle Situation und Wohlstand***

Für die Maßnahmen, die ich befürworte, bin ich bereit...

1. Unterschriften zu leisten
2. Unterschriften zu sammeln
3. Geld zu spenden
4. an Demonstrationen teilzunehmen
5. Demonstrationen zu organisieren
6. Leserbriefe zu schreiben
7. Briefe an Politiker zu schreiben
8. zu streiken
9. mehr zu arbeiten

### ***Bereich Menschliche Situation***

Für die Maßnahmen, die ich befürworte, bin ich bereit...

1. Unterschriften zu leisten
2. Unterschriften zu sammeln
3. Geld zu spenden
4. an Demonstrationen teilzunehmen
5. Demonstrationen zu organisieren
6. Leserbriefe zu schreiben
7. Briefe an Politiker zu schreiben
8. in einer Selbsthilfinitiative mitzuwirken
9. Sonderabgaben zu zahlen

### ***Bereich Wohnen und Stadtqualität***

Für die Maßnahmen, die ich befürworte, bin ich bereit...

1. Unterschriften zu leisten
2. Unterschriften zu sammeln
3. Geld zu spenden
4. an Demonstrationen teilzunehmen
5. Demonstrationen zu organisieren
6. Leserbriefe zu schreiben
7. Briefe an Politiker zu schreiben
8. in einer Bürgerinitiative mitzuarbeiten
9. eine Bürgerinitiative finanziell zu unterstützen
10. Sonderabgaben zu zahlen

### **Eigenes Verhalten**

Die im letzten Abschnitt aufgelisteten Bereitschaften beziehen sich auf Mittel, die in einer demokratischen Gesellschaft möglich und legitim sind und praktiziert werden, um Einfluß auf die öffentliche Meinung und die politische Willensbildung zu nehmen. Inhaltlich sind diese Handlungen unspezifisch, da sie größtenteils unabhängig von der Sache praktiziert werden können, um die es jeweils geht. Spezifische alltägliche Verhaltensweisen in den von GiP unterschiedenen Lebensbereichen sind durch die Bereitschaftslisten deshalb noch nicht abgedeckt. Bereichsspezifisches Verhalten ist für GiP aber von zusätzlichem Interesse, da es Auskunft gibt über die Art des Umgangs mit den individuellen Lebensbedingungen (vgl. bereichsspezifische demographische Kovariate; Maes, Schmitt & Schmal, 1995a) und den wahrgenommenen kollektiven Lebensbedingungen des eigenen Lebensraums allgemein und speziell im Sinne der kollektiven Privilegierung oder Benachteiligung. Bei extremen Lebensbedingungen bzw. rapiden und gravierenden Änderungen in den Lebensbedingungen, wie sie gerade in Ostdeutschland nach der Wende an der Tagesordnung waren, können diese Verhaltensweisen als Reaktionen auf Bewältigungsanforderungen oder als Anpassungsleistungen interpretiert werden. In anderen Fällen wird man sie eher als Verhaltensgewohnheiten deuten müssen, die sich durch die Interaktion individueller Einstellungen, Werte, Fähigkeiten und Erfahrungen mit Eigenschaften der sozialen und dinglichen Lebensumwelt herausgebildet haben.

Die Suche nach wichtigen Verhaltensweisen stellte uns vor ein ähnliches Problem wie die Suche nach Agenten (siehe oben): Mit Ausnahme des Bereichs Arbeit und Beruf konnten wir keine theoretisch fundierte und empirisch bewährte Taxonomie von Verhaltensweisen für die in GiP unterschiedenen Lebensbereiche ausfindig machen, von der die fraglichen Verhaltensweisen hätten direkt übernommen werden könnten. Im Bereich Arbeit und Beruf konnten wir uns auf Vorarbeiten (z.B. von Beckerath, Sauer mann & Wiswede, 1981; Weinert, 1987) stützen, nach denen sich Arbeitsverhalten in folgende Kategorien und Unterkategorien einteilen läßt, wobei hier der unerwünschte Pol genannt wird:

1. Unkritisches Anpassungsverhalten
  - emsiger Fleiß
  - fehlender Mut zu eigener Meinungsäußerung
  - Vermeidung kritischen Hinterfragens von Arbeitsanweisungen
2. Mobbing
  - Kommunikations- und Kontaktverweigerung
  - Gerüchte verbreiten
  - Erteilen unsinniger Arbeitsaufträge

3. Abwesenheit
  - Fehlzeiten (Krankheit)
  - Verweigerung
  - häufiges Zuspätkommen
  - häufiges Zufrühgehen
4. Kündigung
  - Absicht
  - Realisierung
5. Innere Kündigung
  - kein betriebliches Engagement
  - keine Eigeninitiative
  - keine Verantwortungsbereitschaft
6. Suchtverhalten
7. Depressive und psychosomatische Erkrankungen
8. Fehlende Bereitschaft zum Erlernen neuer Arbeits- und Organisationsprozesse
9. Fehlende Bereitschaft zu Veränderungen und Umstrukturierungen am Arbeitsplatz
10. Fehlender persönlicher Einsatz für Arbeitsaufgaben
11. Fehlende Arbeitsfreude

Nicht alle Elemente in dieser Liste sind Verhaltensweisen. Einige gehören in die Kategorie emotionaler Reaktionen (7 und 11), die in GiP durch eine eigene Gruppe von Kernvariablen abgedeckt sind (siehe unten); andere können als klinisch psychologische Auswirkungen chronischer Überforderungen am Arbeitsplatz interpretiert werden (6 und 7), die in GiP ausführlich durch die Indikatoren seelischer Gesundheit abgedeckt werden (Schmitt, Maes & Schmal, 1995b).

Die erwähnten Kategorien lassen ein Problem erkennen, das beim Erfragen eigenen Verhaltens stärker gegeben ist als bei allen anderen Kernvariablen von GiP: das Problem der sozialen Unerwünschtheit einiger Verhaltensweisen bzw. das der Erwünschtheit der ihnen entgegengesetzten Verhaltensweisen. Besonders bei Verhaltensweisen, die man als extrapunitive Reaktionen auf wahrgenommene Ungerechtigkeiten zu eigenen Ungunsten interpretieren kann, stellt sich dieses Problem. In betrieblichen Kontexten sind beispielsweise Zusammenhänge zwischen unfairen Behandlungen und der Diebstahlsquote nachgewiesen worden (z.B. Greenberg, 1987, 1990). Die Schwelle, solche sozial unerwünschten Verhaltensweisen zugeben, dürfte aber auch in einer anonymen Befragung relativ hoch sein. Ähnliches gilt für tabuisierte Verhaltensweisen im Sinne unangemessener Reaktionen auf Probleme wie Drogengebrauch oder antisoziales Verhalten.

Um dieses Problem zu mildern, soll in den besonders sensiblen Bereichen Arbeit und Beruf, Materielle Situation und Wohlstand sowie Menschliche Situation ausschließlich oder zusätzlich zur Erhebung eigenen Verhaltens von der Möglichkeit einer projektiven Verhaltensmessung Gebrauch gemacht werden, indem die Probanden gefragt werden, für welches Verhalten von ostdeutschen und westdeutschen Bürgern sie unter den gegebenen Umständen Verständnis aufbringen würden. Dieser projektive Zugang hat außerdem den Vorteil, Verhaltensstereotype über die Menschen im anderen Teil Deutschlands abbilden zu können.

Eigenes Verhalten soll mit einer Häufigkeitsskala erhoben werden, die von 0/überhaupt nicht bis 5/soviel wie möglich reicht. Für den projektiven Teil, der das Kriterium der Verständlichkeit bestimmter Verhaltensweisen vorgibt, soll eine Antwortskala mit den Polen

0/überhaupt nicht verständlich bis 5/sehr verständlich verwendet werden.

### ***Bereich Arbeit und Beruf***

In diesem Bereich wird Verhalten aus zwei Gründen nur projektiv erfaßt: Bereits genannt wurde das Argument der sozialen Erwünschtheit/Unerwünschtheit vieler Verhaltensweisen. Hinzu kommt, daß in diesem Bereich das Spektrum von Verhaltensmöglichkeiten in besonders starkem Maße von den individuellen Bedingungen abhängt und viele Verhaltensmöglichkeiten in der eigenen Situation irrelevant sind. Dies könnte zu Unwillen bei den Probanden führen.

#### Projektives Verhalten im Osten

In Anbetracht der Arbeits- und Berufsmöglichkeiten in Ostdeutschland hielte ich es für verständlich, wenn ostdeutsche Arbeitnehmer ...

1. eine erhöhte Leistungsbereitschaft zeigen würden
2. versuchen würden, durch besonders gute Leistungen aufzufallen
3. versuchen würden, ihre Kollegen an Leistung zu überbieten
4. Arbeitsanweisungen unkritisch hinnehmen würden
5. keinen Mut zur Kritik am Arbeitsplatz hätten
6. sich unterwürfig gegenüber Kollegen verhalten würden
7. auch bei Krankheit zur Arbeit kämen
8. Konkurrenzgefühle gegenüber ihren Kollegen entwickeln würden
9. versuchen würden, Arbeitskollegen auszustechen
10. ihre Kollegen schlechtmachen würden
11. Vorgesetzten das Leben schwer machen würden
12. Vorgesetzte auflaufen lassen würden
13. Vorgesetzte bloßstellen würden
14. die Arbeit lustlos verrichten würden
15. keine Eigeninitiative entwickeln würden
16. nur Dienst nach Vorschrift machen würden
17. betriebliche Veränderungen nur widerstrebend mitmachen würden
18. keine Verantwortungsbereitschaft entwickeln würden
19. keine Identifikation mit ihrem Betrieb zeigen würden
20. häufig zu spät zur Arbeit kämen
21. häufig krankfeiern würden
22. sich mit der Absicht tragen würden, den Arbeitsplatz zu kündigen
23. häufig nach neuen Arbeitsplätzen Ausschau halten würden
24. bei der ersten sich bietenden Gelegenheit kündigen würden
25. resignieren würden
26. gereizt und aggressiv würden
27. haßerfüllt und gewalttätig würden
28. verstärkt zum Alkohol greifen würden
29. verstärkt Medikamente einnehmen würden
30. zu Drogen greifen würden
31. leichtsinnig mit Sicherheitsbestimmungen umgehen würden
32. keinen Sinn im Leben mehr sehen würden
33. lebensmüde würden
34. lieber sterben würden als so weiterzumachen
35. mit Lust und Freude bei der Arbeit wären
36. sich für Belange des Betriebes persönlich interessieren würden
37. betriebliche Verbesserungsvorschläge machen würden
38. zu innerbetrieblichen Weiterbildungen bereit wären
39. sich auch in ihrer Freizeit weiterbilden würden

40. zu Umschulungen bereit wären
41. jede Gelegenheit nutzen würden, etwas Neues zu lernen
42. politikverdrossen werden würden
43. nicht mehr zur Wahl gehen würden
44. die Zeit vor der Wende verklären würden
45. sich die DDR wieder zurückwünschen würden

### Projektives Verhalten im Westen

In Anbetracht der Arbeits- und Berufsmöglichkeiten in Westdeutschland hielte ich es für verständlich, wenn westdeutsche Arbeitnehmer ...

(gleiche Liste wie oben bis auf Items 44 und 45)

44. die Zeit vor der Wiedervereinigung verklären würden
45. sich die Mauer wieder zurückwünschen würden

### ***Bereich Materielle Situation und Wohlstand***

Verhalten wird als eigenes Verhalten und projektiv erfaßt. Die Liste eigenen Verhaltens ist für Ost- und Westdeutsche gleich, die Listen der projektiven Verhaltensweisen unterscheiden sich wieder in den beiden letzten Items.

### Eigenes Verhalten im Osten und Westen

Geben Sie bitte an, wie selten oder häufig Sie die hier genannten Dinge tun.

1. eisern sparen
2. sparsam mit Energie umgehen
3. erst nach Preisvergleichen kaufen
4. nach Vergünstigungen Ausschau halten
5. Lebensmittel günstig einkaufen
6. nichts Unnötiges kaufen
7. Werbesendungen nach Sonderangeboten durchforsten
8. an Glücksspielen und Lotterien teilnehmen
9. um Geld wetten
10. an der Börse spekulieren
11. Möbel und Geräte nach Möglichkeit gebraucht kaufen
12. gebrauchte Bekleidung kaufen
13. Kleidung lange auftragen (auch wenn sie aus der Mode ist)
14. Gebrauchtwagen kaufen
15. Obst und Gemüse selbst anbauen
16. Nutztiere halten
17. möglichst viel selber machen (Reparaturen, Renovieren, Umbau)
18. selbst kochen und backen
19. nebenberuflich arbeiten
20. nebenberuflich handeln (An- und Verkauf, z.B. Autos, Münzen, Geräte, Trödel)
21. Wohnraum untervermieten
22. Steuervorteile ausfindig machen
23. weniger ausgehen (Restaurant, Theater, Kino)
24. auf Urlaub verzichten
25. auf Kinder verzichten
26. preiswert Urlaub machen
27. keine teuren Hobbies leisten
28. bewußt Ostprodukte kaufen
29. bewußt Westprodukte kaufen

### Projektives Verhalten im Osten

In Anbetracht der materiellen Situation in Ostdeutschland hielte ich es für verständlich, wenn Ostdeutsche ...

1. nur noch um den eigenen Vorteil bedacht würden
2. geizig werden würden
3. sich nur noch auf Sozialleistungen verlassen würden
4. schwarz arbeiten würden
5. sich an Banken und Versicherungen rächen würden
6. gegenüber dem Finanzamt mogeln würden
7. andere übers Ohr hauen würden
8. sich Unterhaltspflichten gegenüber der Familie entziehen würden
9. sich Sozialleistungen unrechtmäßig erschleichen würden
10. illegale Glücksspiele und Wetten betreiben würden
11. illegale Geschäfte machen würden
12. Versicherungsbetrug begehen würden
13. Ladendiebstähle begehen würden
14. Einbrüche und Diebstähle begehen würden
15. Diebesgut verhehlen und verschieben würden
16. Schmuggel betreiben würden (z.B. Zigaretten)
17. Telefonsex anbieten würden
18. durch Prostitution Geld verdienen würden
19. verbittert werden würden
20. gereizt und aggressiv würden
21. haßerfüllt und gewalttätig würden
22. verstärkt zum Alkohol greifen würden
23. verstärkt Medikamente einnehmen würden
24. zu Drogen greifen würden
25. an nichts mehr Interesse hätten
26. resignieren würden
27. in Depressionen verfallen würden
28. keinen Sinn im Leben mehr sehen würden
29. lebensmüde würden
30. lieber sterben würden als so weiterzuleben
31. politikverdrossen werden würden
32. nicht mehr zur Wahl gehen würden
33. die Zeit vor der Wende verklären würden
34. sich die DDR wieder zurückwünschen würden

### Projektives Verhalten im Westen

In Anbetracht der materiellen Situation in Westdeutschland hielte ich es für verständlich, wenn Westdeutsche ...

(gleiche Liste wie oben bis auf Items 33 und 34)

33. die Zeit vor der Wiedervereinigung verklären würden
34. sich die Mauer wieder zurückwünschen würden

### ***Bereich Menschliche Situation***

Wie im zuletzt behandelten Bereich wird für Ostdeutsche und Westdeutsche eine gemeinsame Liste eigenen Verhaltens vorgelegt. Die Listen projektiver Verhaltensweisen unterscheiden sich für Ost- und Westdeutsche bei den drei letzten Items.

### Eigenes Verhalten im Osten und Westen

Geben Sie bitte an, wie selten oder häufig Sie die hier genannten Dinge tun.

1. Ich lese Bücher und Zeitungsartikel über die menschliche Situation der Ostdeutschen.
2. Ich lese Bücher und Zeitungsartikel über die menschliche Situation der Westdeutschen.
3. Ich schaue mir Fernsehsendungen über die menschliche Situation der Ostdeutschen an.
4. Ich schaue mir Fernsehsendungen über die menschliche Situation der Westdeutschen an.
5. Ich besuche Veranstaltungen und Vorträge zur menschlichen Situation der Ostdeutschen.
6. Ich besuche Veranstaltungen und Vorträge zur menschlichen Situation der Westdeutschen.
7. Ich rede mit Freunden, Bekannten und Kollegen über die menschliche Situation der Ostdeutschen.
8. Ich rede mit Freunden, Bekannten und Kollegen über die menschliche Situation der Westdeutschen.
9. Ich setze mich mit der Geschichte der DDR auseinander.
10. Ich setze mich mit der Geschichte der BRD auseinander.
11. Ich reise in den anderen Teil Deutschlands.
12. Ich suche den Kontakt zu Menschen im anderen Teil Deutschlands.
13. Wenn Ostdeutsche pessimistisch sind, mache ich ihnen Mut.
14. Wenn Westdeutsche pessimistisch sind, mache ich ihnen Mut.
15. Ich gebe meinen Freunden Rat und Unterstützung.
16. Wenn Ostdeutsche von sich erzählen, bin ich mißtrauisch.
17. Wenn Westdeutsche von sich erzählen, bin ich mißtrauisch.
18. Bevor ich mich auf ein Geschäft einlasse, ziehe ich genaue Erkundigungen ein.
19. Ich forsche nach, wer in meinem Bekanntenkreis Spitzeldienste geleistet hat.
20. Ich stelle Leute wegen ihrer politischen Vergangenheit zur Rede.
21. Ich gebe Hinweise auf Leute, von denen ich weiß, daß sie Spitzeldienste geleistet haben.
22. Ich mache Witze über Ostdeutsche.
23. Ich mache Witze über Westdeutsche.
24. Ich denke über den Sinn des Lebens nach.
25. Ich frage mich, ob ich im Leben alles richtig gemacht habe.
26. Ich suche Rat und Unterstützung bei Freunden.
27. Ich suche psychologischen Rat.
28. Ich versuche, viel Zeit im Familieinkreis zu verbringen.
29. Ich versuche, viel Zeit im Kreis guter Freunde zu verbringen.
30. Ich suche Anschluß in Vereinen und Interessengemeinschaften.

### Projektives Verhalten im Osten

In Anbetracht der menschlichen Situation in Ostdeutschland hielte ich es für verständlich, wenn Ostdeutsche ...

1. die eigene Vergangenheit verdrängen würden
2. die eigene Vergangenheit beschönigen würden
3. die eigene Vergangenheit leugnen würden
4. Probleme auf Sündenböcke schieben würden
5. verbittert werden würden
6. gereizt und aggressiv würden
7. haßerfüllt und gewalttätig würden
8. verstärkt zum Alkohol greifen würden
9. verstärkt Medikamente einnehmen würden
10. zu Drogen greifen würden
11. an nichts mehr Interesse hätten
12. sich von allen Menschen zurückziehen würden
13. resignieren würden
14. in Depressionen verfallen würden
15. keinen Sinn im Leben mehr sehen würden

16. lebensmüde würden
17. lieber sterben würden als so weiterzuleben
18. politikverdrossen würden
19. nicht mehr zur Wahl gehen würden
20. die Zeit vor der Wende verklären würden
21. sich die DDR zurückwünschen würden
22. mit Westdeutschen nichts zu tun haben wollten

### Projektives Verhalten im Westen

In Anbetracht der menschlichen Situation in Westdeutschland hielte ich es für verständlich, wenn Westdeutsche ...

(gleiche Liste wie oben bis auf Items 20, 21 und 22)

20. die Zeit vor der Wiedervereinigung verklären würden
21. sich die Mauer zurückwünschen würden
22. mit Ostdeutschen nichts zu tun haben wollten

### ***Bereich Wohnen und Stadtqualität***

Verhaltensselbstberichte in diesem Bereich sind weniger stark vom Verfälschungsproblem wegen sozialer Erwünschtheit bedroht und weniger stark von der individuellen Lebenssituation abhängig. Es kann deshalb auf eine projektive Erhebung verzichtet werden. Die Liste von Verhaltensweisen ist für Ost- und Westdeutsche identisch.

### Eigenes Verhalten im Osten und im Westen

Geben Sie bitte an, wie selten oder häufig Sie die hier genannten Dinge tun.

1. Ich lese Bücher und Zeitungsartikel über Wohnungsprobleme.
2. Ich lese Bücher und Zeitungsartikel über Stadtplanung und Stadtentwicklung.
3. Ich sehe Fernsehsendungen über Wohnungsprobleme.
4. Ich sehe Fernsehsendungen über Stadtplanung und Stadtentwicklung.
5. Ich besuche Veranstaltungen zum Thema Wohnen.
6. Ich besuche Veranstaltungen zu Fragen der Stadtplanung und Stadtentwicklung.
7. Ich rede mit Freunden und Bekannten über Wohnungsprobleme.
8. Ich rede mit Freunden und Bekannten über Stadtplanung und Stadtentwicklung.
9. Ich vergleiche meine Wohnung mit anderen Wohnungen.
10. Ich vergleiche unsere Stadt mit anderen Städten.
11. Ich kaufe in Einkaufszentren am Stadtrand ein.
12. Ich kaufe in kleinen Einzelhandelsgeschäften ein.
13. Ich fahre zum Einkaufsbummel in die nächste Stadt.
14. Ich besuche Sportveranstaltungen (als Zuschauer).
15. Ich nutze private Sportstudios.
16. Ich nutze öffentliche Sporteinrichtungen (Schwimmbad, Turnhallen, Sportplätze etc.)
17. Ich nutze Bildungsangebote in der Stadt (Volkshochschule, Vorträge etc.).
18. Ich nutze Beratungsangebote in der Stadt (Verbraucherberatung etc.).
19. Ich besuche Museen.
20. Ich gehe ins Kino.
21. Ich gehe ins Theater.
22. Ich besuche Konzerte.
23. Ich besuche Volksfeste.
24. Ich verweile bei Straßenkünstlern (Straßenmusikanten, Pflastermaler, Gaukler etc.).
25. Ich suche zur Entspannung Straßencafés auf.
26. Ich gehe in Fußgängerzonen spazieren.

27. Ich gehe in städtischen Grünanlagen spazieren.
28. Ich besichtige andere Städte.
29. Ich mache Stadurlaube.

### Emotionen

Neben Gerechtigkeitsurteilen, Bereitschaften und Verhaltensweisen sind Emotionen in GiP von zentraler Bedeutung. Sie haben sich in vielen Untersuchungen als besonders gute Indikatoren für das Ungerechtigkeitsempfinden erwiesen und eignen sich als Prädiktoren von Verhaltensweisen zur Bewältigung von Ungerechtigkeit (Dar & Resh, 1993; Hassebrauck, 1984; Mikula, 1986; Montada, Schmitt & Dalbert, 1986; Montada & Schneider, 1989; Scherer, Wallbott & Summerfield; Schmitt, Behner, Müller & Montada, 1992; Schmitt, Montada & Neumann, in press; Tobey-Klass, 1978).

Dreizehn Emotionen sollen erhoben werden, die für Ausprägungskonfigurationen der folgenden Variablen theoretisch erwartet werden können: (1) Perspektive auf Unterschiede in der Lebensqualität (privilegiert, benachteiligt), (2) retrospektiver Veränderungswahrnehmung (Verbesserung, Verschlechterung), prospektive Veränderungserwartung (Verbesserung, Verschlechterung), (3) Attribution von Unterschieden und Erwartungen. Erfragt werden soll die Intensität der jeweiligen Emotion. Als Antwortskala soll eine sechsstufige Schätzskala mit den Polen 0/überhaupt nicht und 5/sehr stark dienen. Die Auswahl der 13 Emotionen fußt auf früheren Arbeiten unserer Arbeitsgruppe zum Umgang mit eigenen Privilegien und Nachteilen anderer (Montada, Schmitt & Dalbert, 1986; Montada & Schneider, 1989), ergänzt um komplementäre Emotionen auf Seiten der Benachteiligten.

Perspektive Privilegierter	Perspektive Benachteiligter
Mitleid mit Benachteiligten	Selbstmitleid über eigene Nachteile
Schuldgefühle wegen unverdienter eigener Vorteile	Empörung über ungerechte Ungleichheiten
Ärger über Selbstverschuldung der Benachteiligung	Scham wegen selbstverschuldeter eigener Nachteile
Angst vor Verlust eigener Vorteile	Hoffnung auf Hilfsbereitschaft der Privilegierten
Dankbarkeit über eigene Vorteile	Neid auf Privilegien anderer
Stolz auf eigene Vorteile	Bewunderung anderer wegen ihrer Vorteile
	Hoffnungslosigkeit angesichts der eigenen Situation

### *Bereich Arbeit und Beruf*

1. Die Menschen im anderen Teil Deutschlands tun mir wegen ihrer schlechteren Chancen im Berufsleben leid.
2. Ich habe Gewissensbisse, weil ich viel bessere Chancen im Berufsleben habe als die Menschen im anderen Teil Deutschlands.
3. Ich ärgere mich, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands so wenig Eigeninitiative im Berufsleben entwickeln.
4. Ich habe Angst, daß sich in unserem Teil Deutschlands die Chancen im Berufsleben verschlechtern werden.
5. Ich bin dankbar, daß wir bessere Arbeitsbedingungen genießen als die Menschen im anderen Teil Deutschlands.
6. Auf die Chancen im Berufsleben in unserem Teil Deutschlands können wir schon stolz sein.

7. Wir können uns wirklich selber leid tun, wenn man an die schlechten Berufschancen in unserem Teil Deutschlands denkt.
8. Ich bin empört, daß die Chancen im Berufsleben in Ost und West so unterschiedlich sind.
9. Ich schäme mich, daß die Menschen in unserem Teil Deutschlands zu wenig zur Verbesserung ihrer Chancen im Berufsleben unternehmen.
10. Ich hoffe, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands bereit sind, ihren Lebensstandard etwas herunterzuschrauben, um die Chancen im Berufsleben hier zu verbessern.
11. Ich beneide die Menschen im anderen Teil Deutschlands für ihre besseren Chancen im Berufsleben.
12. Ich bewundere die guten Arbeits- und Berufsmöglichkeiten im anderen Teil Deutschlands.
13. Bezüglich der Chancen im Berufsleben sehe ich in unserem Teil Deutschlands ziemlich schwarz.

### ***Bereich Materielle Situation und Wohlstand***

1. Ich habe Mitleid mit den Menschen im anderen Teil Deutschlands, daß ihr materieller Wohlstand geringer ist als in unserem Teile Deutschlands.
2. Ich habe Gewissensbisse, weil mein materieller Wohlstand viel größer ist als im anderen Teil Deutschlands.
3. Ich ärgere mich, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands so wenig Eigeninitiative entwickeln, um materiellen Wohlstand aufzubauen.
4. Ich habe Angst, daß durch die Wiedervereinigung der materielle Wohlstand in unserem Teil Deutschlands geringer wird.
5. Ich bin dankbar, daß wir einen größeren materiellen Wohlstand genießen als die Menschen im anderen Teil Deutschlands.
6. Ich bin stolz auf den materiellen Wohlstand, den wir uns in unserem Teil Deutschlands aufgebaut haben.
7. Wenn ich an den geringen materiellen Wohlstand in unserem Teil Deutschlands denke, tue ich mir selbst ein bißchen leid.
8. Ich bin empört, daß der materielle Wohlstand in Ost und West so unterschiedlich sind.
9. Ich schäme mich, daß die Menschen in unserem Teil Deutschlands zu wenig zur Verbesserung des materiellen Wohlstandes unternehmen.
10. Ich hoffe, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands bereit sind, zu unseren Gunsten auf materiellen Wohlstand zu verzichten.
11. Ich bin neidisch auf den materiellen Wohlstand im anderen Teil Deutschlands.
12. Ich bewundere den materiellen Wohlstand im anderen Teil Deutschlands.
13. Ich habe keine Hoffnung, daß sich der materielle Wohlstand in unserem Teil Deutschlands schnell vergrößern wird.

### ***Bereich Menschliche Situation***

1. Ich habe Mitleid mit den Menschen im anderen Teil Deutschlands, weil die menschliche Situation dort viel schlechter ist als bei uns.
2. Ich habe Schuldgefühle, daß die menschliche Situation in unserem Teil Deutschlands viel besser ist als bei uns.
3. Ich ärgere mich, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands so wenig zur Verbesserung ihrer menschlichen Situation tun.
4. Ich befürchte, daß sich die menschliche Situation in unserem Teil Deutschlands durch die Wiedervereinigung verschlechtern wird.
5. Ich bin dankbar, daß die menschliche Situation bei uns besser ist als im anderen Teil Deutschlands.
6. Ich bin stolz auf die gute menschliche Situation in unserem Teil Deutschlands.
7. Wenn ich an die schlechte menschliche Situation in unserem Teil Deutschlands denke, tue ich mir selbst ein bißchen leid.
8. Ich bin empört, daß die menschliche Situation in Ost und West so unterschiedlich ist.
9. Ich schäme mich, daß die Menschen in unserem Teil Deutschlands so wenig zur Verbesserung der menschlichen Situation unternehmen.
10. Ich hoffe, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands bereit sind, für die Verbesserung der menschlichen Situation bei uns Opfer zu bringen.
11. Ich beneide die Menschen im anderen Teil Deutschlands um ihre gute menschliche Situation.
12. Ich bewundere die gute menschliche Situation im anderen Teil Deutschlands.

13. Ich habe keine Hoffnung, daß sich die menschliche Situation in unserem Teil Deutschlands schnell bessern wird.

### ***Unterbereich Wohnen***

1. Ich habe Mitleid mit den Menschen im anderen Teil Deutschlands, weil die Wohnqualität dort viel schlechter ist als in unserem Teil Deutschlands.
2. Ich habe Gewissensbisse, weil die Wohnqualität in unserem Teil Deutschlands viel besser ist als im anderen Teil Deutschlands.
3. Ich ärgere mich, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands so wenig Eigeninitiative entwickeln, um ihre Wohnqualität zu verbessern.
4. Ich habe Angst, daß durch die Wiedervereinigung die Wohnqualität in unserem Teil Deutschlands in Mitleidenschaft gerät.
5. Ich bin dankbar, daß die Wohnqualität in unserem Teil Deutschlands besser ist als im anderen Teil Deutschlands.
6. Ich bin stolz auf die Wohnqualität, die wir in unserem Teil Deutschlands erreicht haben.
7. Wenn ich an die Wohnqualität in unserem Teil Deutschlands denke, tue ich mir selbst ein bißchen leid.
8. Ich bin entrüstet, daß die Wohnqualität in Ost und West so unterschiedlich ist.
9. Ich schäme mich, daß die Menschen in unserem Teil Deutschlands zu wenig zur Verbesserung der Wohnqualität unternehmen.
10. Ich hoffe, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands bereit sind, für die Verbesserung der Wohnqualität bei uns finanzielle Opfer zu bringen.
11. Ich bin neidisch auf die Wohnqualität im anderen Teil Deutschlands.
12. Ich bewundere die Wohnqualität im anderen Teil Deutschlands.
13. Ich habe keine Hoffnung, daß sich die Wohnqualität in unserem Teil Deutschlands schnell verbessern wird.

### ***Unterbereich Stadtqualität***

1. Ich habe Mitleid mit den Menschen im anderen Teil Deutschlands, weil die Qualität der Städte dort viel schlechter ist als in unserem Teil Deutschlands.
2. Ich habe Gewissensbisse, weil die Qualität der Städte in unserem Teil Deutschlands viel besser ist als im anderen Teil Deutschlands.
3. Ich ärgere mich, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands so wenig Eigeninitiative entwickeln, um die Qualität ihrer Städte zu verbessern.
4. Ich habe Angst, daß durch die Wiedervereinigung die Qualität der Städte in unserem Teil Deutschlands in Mitleidenschaft gerät.
5. Ich bin dankbar, daß die Qualität der Städte in unserem Teil Deutschlands besser ist als im anderen Teil Deutschlands.
6. Ich bin stolz auf die Qualität der Städte, die wir in unserem Teil Deutschlands erreicht haben.
7. Wenn ich an die Qualität der Städte in unserem Teil Deutschlands denke, tue ich mir selbst ein bißchen leid.
8. Ich bin entrüstet, daß die Qualität der Städte in Ost und West so unterschiedlich ist.
9. Ich schäme mich, daß die Menschen in unserem Teil Deutschlands zu wenig zur Verbesserung der Qualität der Städte unternehmen.
10. Ich hoffe, daß die Menschen im anderen Teil Deutschlands bereit sind, für die Verbesserung der Qualität der Städte bei uns finanzielle Opfer zu bringen.
11. Ich bin neidisch auf die Qualität der Städte im anderen Teil Deutschlands.
12. Ich bewundere die Qualität der Städte im anderen Teil Deutschlands.
13. Ich habe keine Hoffnung, daß sich die Qualität der Städte in unserem Teil Deutschlands schnell verbessern wird.

### **Unterschiedswahrnehmung aus der Sicht der anderen**

Der Umgang mit wahrgenommenen Ungerechtigkeiten hängt sehr stark davon ab, welche Wahrnehmungen, Bewertungen, Urteile, Motive, Verhaltensweisen und Emotionen bei den anderen Parteien erkannt oder diesen unterstellt werden. Bezogen auf die innerdeutsche Situation kann beispielsweise mit erheblich mehr Verzichtsbereitschaft und Engagement West-

deutscher für den "Aufbau Ost" gerechnet werden, wenn Ostdeutsche sich als hilflose Opfer eines vergangenen Unrechtssystems präsentieren und mit der Bitte um Hilfe an ihre westdeutschen Landsleute wenden, als wenn Sie von diesen Verzichtleistungen einfordern und mit einem Anspruch auf substantielle Gleichheit der Lebensqualität begründen. Die Bitte um Hilfe versetzt den potentiellen Helfer in die Rolle des Überlegenen, dem Güte und moralische Integrität zugebilligt wird. Hingegen suggeriert der Anspruch auf Verzicht Zweifel an der moralischen Integrität des anderen, denn die Forderung impliziert, daß der andere nicht schon von sich aus die für moralisch geforderte Leistung erbracht hat oder erbringen will. Die Bitte um Hilfe wertet den potentiellen Helfer also auf, während die Forderung nach Verzicht eine Abwertung kommuniziert und den Adressaten in die Defensive bringt.

Generell wäre es deshalb wünschenswert, alle Kernvariablen auch als Fremdwahrnehmungen der Sicht der anderen zu erheben. Aus Kapazitätsgründen kann dies in GiP leider nicht erfolgen. Um aber wenigstens bei einer Kernvariable solche Fremdwahrnehmungen zu bekommen und mit den entsprechenden Selbstwahrnehmungen vergleichen zu können, wurde entschieden, die erste Kernvariable auch als Fremdwahrnehmung zu erheben. Zu diesem Zweck sollen die Probanden aufgefordert werden einzuschätzen, ob und wie sehr die Menschen im anderen Teil Deutschlands gegenwärtig Ost-West-Unterschiede in der Qualität der Lebensbedingungen sehen. Wie die entsprechende Selbstwahrnehmung soll sich diese Fremdwahrnehmung auf die einzelnen Komponenten der Lebensbereiche beziehen, damit eine unmittelbare Vergleichbarkeit zwischen den beiden Wahrnehmungen gegeben ist. Aus diesem Grund soll auch die gleiche Antwortskala verwendet werden.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Ajzen, I. (1987). Attitudes, traits, and actions: Dispositional prediction of behavior in personality and social psychology. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (Vol. 20, pp. 1-63). New York: Academic Press.
- Auhagen, A.E. (Hrsg.) (1994). *Zur Sozialpsychologie der Verantwortung* (Themenheft der Zeitschrift für Sozialpsychologie, Band 25, Heft 3). Bern: Huber.
- Becker, P. (1995). *Seelische Gesundheit und Verhaltenskontrolle*. Göttingen: Hogrefe.
- von Beckerath, P.G, Sauermann, P. & Wiswede, G. (1981). *Handwörterbuch der Betriebspsychologie und Betriebssoziologie*. Stuttgart: Enke.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Dar, Y. & Resh, N. (1993). *Exploring the multi-dimensional structure of sense of deprivation: The case of Israeli Junior High School students*. Paper presented at the IVth International Conference on Social Justice in Trier.
- Greenberg, J. (1987). Reactions to procedural injustice in payment distributions: Do the means justify the ends? *Journal of Applied Psychology*, 72, 55-61.
- Greenberg, J. (1990). Looking fair vs. being fair: Managing impressions of organizational justice. In B.M. Staw & L.L. Cummings (Eds.), *Research in organizational behavior* (Vol. 12, pp. 111-157). Greenwich, CT: JAI Press.
- Hassebrauck, M. (1984). *Emotionale Konsequenzen distributiver Ungerechtigkeit*. Regensburg: Roderer.
- Hickel, R. (1995). Wo Risikoscheu und Bürokratismus dominieren. *Frankfurter Rundschau*, 50(225), 12.
- Kals, E. (1996). *Verantwortliches Umweltverhalten*. Weinheim: PVU.
- Krampen, G. & Wünsche, P. (1984). Kontrollorientierungen von unkonventionell politisch aktiven und von politisch passiven jungen Erwachsenen. In A. Stiksrud (Hrsg.), *Jugend und Werte. Aspekte einer Politischen Psychologie des Jugendalters* (S. 131-137). Weinheim: Beltz.
- Krampen, G. & Wünsche, P. (1985). Handlungstheoretische Analysen politischer Partizipation: Empirische Pruefung eines differenzierten Erwartungs-Wert-Modells. *Zeitschrift fuer Sozialpsychologie*, 16, 270-279.
- Lerner, M.J. (1980). *The belief in a just world. A fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr.64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakönität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakönität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995a). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit:*

1. *Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr. 81). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995b). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995a). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Demographische Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.84). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995b). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Haltungen zur Nation als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.85). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995c). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Machiavellismus, Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Toleranz und Autoritarismus als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.86). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995d). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Politische Grundhaltungen (Konservatismus, Liberalismus, Sozialismus, Ökologismus, Anarchismus) als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.87). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Mikula, G. (1986). The experience of injustice: Towards a better understanding of its phenomenology. In H.-W. Bierhoff, R.L. Cohen & J. Greenberg (Eds.), *Justice in interpersonal relations* (pp. 103-124). New York: Plenum.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.-W. Bierhoff, R.L. Cohen & J. Greenberg (Eds.), *Justice in Social Relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and Emotional Reactions to the Disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Rokeach, M. (1966). *The nature of human values*. New York: Free Press.
- Scherer, K.R., Wallbott, H.G. & Summerfield, A.B. (Eds.) (1986). *Experiencing emotion: A cross-cultural study*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: Walter de Gruyter.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.

- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995a). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitsensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.82). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995b). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Auswahl von Indikatoren seelischer Gesundheit*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.80). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (in press). Dispositional sensitivity to befallen injustice. *Social Justice Research*, 8,
- Schwartz, S.H. (1992). Universals in the content and structure of values: Theoretical advances and empirical tests in 20 countries. In M. Zanna (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (Vol. 25, pp. 1-65). Orlando, FL: Academic Press.
- Tobey-Klass, E. (1978). Psychological effects of immoral actions: The experimental evidence. *Psychological Bulletin*, 85, 757-771.
- Weinert, A. (1987). *Lehrbuch der Organisationspsychologie*. Weinheim: PVU.

## BISHER ERSCHIENENE ARBEITEN DIESER REIHE

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Be-

- richte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial*

- and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existenzielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existenzielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existenzielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existenzielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft ge-*

- genüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeir, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M.J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R.P. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgerit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Auswahl von Indikatoren seelischer Gesundheit*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.80). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.81). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995a). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitsensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.82). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### **ANDERNORTS PUBLIZIERTE ARBEITEN AUS DIESER ARBEITSGRUPPE**

- Montada, L. (1977). *Moralisches Verhalten*. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.),

*Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.

- Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.
- Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.
- Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.
- Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.
- Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.
- Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.
- Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).
- Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.
- Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.

- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541 - 555.
- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107 - 124.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, pp. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, spe-

- cificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, pp. 9 - 30). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (pp. 226 - 252). New York: New York University Press.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.- H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (pp. 133 - 162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's „Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions“. *Methodika*, 6, 1-4.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emo-

- tionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.- J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229 - 249). Göttingen: Hogrefe.
- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Maes, J. (1993). Bibliothherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3(1), 10-11.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (pp. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (pp. 83-98). Stuttgart: Enke.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (pp. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18(9), 18-27.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (pp. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.

- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (pp. 205-228). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8, pp. 4715-4719). London: Pergamon.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltpsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Montada, L. (1995). Applying Social Psychology: The case of redistributions in unified Germany. *Social Justice Research*, 8, 73-90.
- Montada, L. (1995). Bewältigung von Ungerechtigkeiten in erlittenen Verlusten. *Report Psychologie*, 20(2), 14-26.
- Schmitt, M., Schick, A. & Becker, J.H. (1995). Subjective quality and subjective wearing comfort of running shoes. *Trierer Psychologische Berichte*, 22, Heft 2.
- Schmitt, M., Falkenau, K. & Montada, L. (1995). Zur Messung von Eifersucht über stellvertretende Emotionsbegriffe und zur Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung. *Diagnostica*, 41, 131-149.
- Schick, A., Schmitt, M., & Becker, J.H. (1995). Subjektive Beurteilung der Qualität von Laufschuhen. *Psychologie und Sport*, 2, 46-56.